Hilde und Peter Fendrich

Mutter und Geschwister von Elisabeth Lyher, verheiratete Volland, Reischach und Nothaft

In der Markgröninger Bartholomäuskirche findet sich, prominent platziert an der Stirnwand der sogenannten Vollandkapelle, das herausragend gestaltete Epitaph von Elisabeth Lyher[1] mit den Wappen ihrer Eltern und folgender Inschrift: „Anno D[o]M[ini] M° cccc lxxxx / ... starb Die Ersam Frow Ellisabet Lyherin / der Sel Wel Got Gnedig / sin Vnd bewarn Vor Ewiger pin Amen“ (Abb. 1).[2] Sie war die Gattin des 1482 verstorbenen Heinrich Volland junior und Mutter der berühmt-berüchtigten Söhne Ambrosius und Philipp Volland sowie weiterer Kinder aus zwei Ehen. Anlässlich ihrer ersten Eheschließung wurde „Else“ mit ihrem Gatten „Henrico“ 1464 von Graf Eberhard im Bart von der Leibeigenschaft befreit.[3] Ein Privileg, das zuvor bereits ihren Schwiegereltern, dem reichsten Bürger Württembergs[4] Heinrich Volland senior und dessen Gattin, zuteilwurde.

Ebenso markant gestaltet und prominent platziert befindet sich an der Stirnwand der nach ihm benannten Reischach-Kapelle das Epitaph einer im Alter von elf Jahren verstorbenen Tochter Elisabeth Lyhers aus zweiter Ehe mit Hans oder Conrad von Reischach. Darauf sind vier großelterliche Wappen zu sehen: oben heraldisch rechts Reischach und links Speth, unten heraldisch rechts Lyher und links das stark verwitterte und nur bei Streiflicht (Abb. 16) erkennbare Wappen von Elisabeths Mutter. Die Inschrift lautet „Anno d[omi]ni M° cccc° lxx[xx]... / ... [ivng]frow von Rischach ... am sontag nach bartolome[us] / der got gnedig svn / wel amen vnd ist gewesen im xi iar vnd lit am kerle“ (Chörle = Seitenkapelle).[5] Todesjahr und Vorname sind verloren (Abb. 2).[6]

Beide Epitaphien wurden von Elisabeth Lyher beauftragt und offensichtlich von demselben Bildhauer zwischen 1490 und 1497 angefertigt, den Seeliger-Zeiss im Umfeld der auch in Grüningen[7] aktiven Baumeister Aberlin Jörg oder Peter von



Abb. 1: Für Elisabeth Lyher zu ihren Lebzeiten beauftragtes Epitaph in der Vollandkapelle mit Freiraum für ein Todesjahr in den 1490er Jahren



Abb. 2: Epitaph für die im Alter von elf Jahren um 1496 verstorbene Tochter von Elisabeth Lyher aus zweiter Ehe in der Reischachkapelle

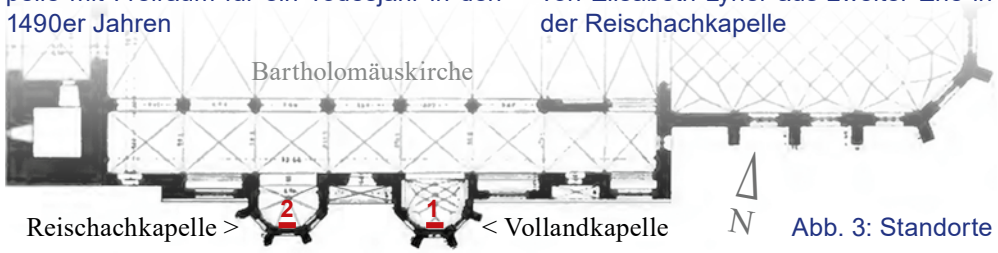


Abb. 3: Standorte

Bilder: Peter Fendrich u. Roman Eisele (Wikimedia CC BY-SA 4.0)
Vorlage: Eduard Paulus

1 Lyher ist eine frühe Schreibweise für Layher und wurde auch damals wie heute ausgesprochen.
2 Seeliger-Zeiss u. Schäfer (1986), Nr. 150, www.inschriften.net [> Lyher].
3 Bertz (1989), S. 70 (HStA S, A 602, Nr. 1084 = WR 1084).
4 Fendrich, P. (1987), S. 102.
5 Seeliger-Zeiss u. Schäfer (1986), Nr. 151, siehe www.inschriften.net, [> Lyher]
6 Dass sie Walburga oder Elisabeth geheißen habe, ist spekulativ (s. u.).
7 Markgröningen wurde im 15. Jh. noch Grüningen oder Grieningen genannt und geschrieben.



Abb. 4: Wappen von Elisabeth Lyhers Vater Conrad II. in seinem Siegel von 1453



Abb. 5: Wappen des Vaters von Elisabeth Lyher auf deren Epitaph



Abb. 6: Wappen der Mutter von Elisabeth Lyher auf deren Epitaph



Abb. 7: Wappen mit Schildhalter von Philipp Mönch aus dessen Kriegsbuch

Bilder: HStA Stuttgart u. Manfred Simons

Bilder: Hilde Fendrich u. Unibibliothek Heidelberg

Koblenz vermutet.[8] Die filigran aus Keupersandstein herausgearbeiteten Figuren zeigen, was es hieß, Jungfrau oder „unter der Haube“ zu sein.

Das heraldisch rechte Wappen auf Elisabeth Lyhers Epitaph (Abb. 5), das einen Schild (oder eine Pflugschar?) mit zwei durchgestochenen gekreuzten Messern zeigt, steht für ihren Vater, den Landschreiber Conrad Lyher, der Vogt von Grüningen und Keller auf dem Asperg war,[9] als des Grafen Ulrich V. unmündige Neffen Ludwig junior und Eberhard (im Bart) nach dem Tod ihres Vaters Ludwig († 1450) hier samt einem Vormundschaftsrat untergebracht wurden. Dies belegt das Siegel (Abb. 4), das „Conrad Schreiber“ als Vogt in Grüningen u. a. für eine Urkunde für den jungen Johannes Volland nutzte, der noch kein eigenes Siegel hatte.[10]

Das Mutterwappen, heraldisch links platziert, zeigt einen facettierten sechsstrahligen Stern und darüber eine dünne Mondsichel (Abb. 6). Eine Variante mit einem Stern und einem Halbmond **daneben**, die laut Gabelkover[11] auf dem nicht mehr existenten Epitaph des Stuttgarter Bürgermeisters Hans Welling zu sehen gewesen sei, zog Decker-Hauff offenbar als Beleg für seine gewagte These heran, dass Elisabeths Mutter eine illegitime Tochter des Grafen Eberhard IV. von Württemberg namens Antonia von Dagersheim gewesen sei.[12] Diese bereits 2003 von Lonhard[13] und Fendrich[13] bezweifelte Abstammung mütterlicherseits, die in allzu vielen Ahnenlisten Eingang gefunden hat und sich auch in der lokalen Reihe „Durch die Stadtbrille“ 4/1989 wiederfindet,[14] lässt sich mit keiner Quelle belegen und sollte endlich abgeräumt werden. In diesem Sinne starteten wir eine breit angelegte Recherche durch Archive, Urkunden- und Wappenbücher, die sich mit fortschreitender Digitalisierung der Quellen mehr und mehr ins Internet verlagerte. Dabei stellte sich heraus, dass Sterne und Mondsicheln im Spätmittelalter zwar relativ oft gemeinsam in Wappen integriert wurden. Doch in derselben Konstellation wie auf dem Wappen von Elisabeths Mutter fand sich in keinem Wappenbuch ein Pendant. Nebeneinander wurden Stern und Mondsichel häufig in Siegeln jüdischer Gemeinden verwendet. Laut Andreas Lehnertz von der Universität Trier stehen „Mondsichel und Stern als Symbole für das Volk Israel wie auch für den zu erwartenden Messias“.[15] Das erhoffte Déjà-vu lieferte schließlich die Ausstellung des Historischen Instituts der Universität Stuttgart zum Kriegsbuch von Philipp Mönch, der exakt das gesuchte Wappen führte (Abb. 7).

8 Seeliger-Zeiss (1989), S. 49.
9 Fendrich, P. (1987), S. 101.
10 HStA S, A 491 Urk. 124.
11 HStA S, Handschrift 136, J 1, Bd. 136, fol. 28r.
12 Decker-Hauff u. a. (1977), Stammtafel S. 24f.
13 Lonhard (2003), S. 372 u. Fendrich, H. (2003), S. 353–368.
14 Bertz (1989), S. 54–76.
15 https://fze.uni-trier.de/im-gespraech-mit-andreas-lehnertz-ueber-die-bedeutung-von-siegeln-im-13-bis-16-jahrhundert

Büchsenmeister Philipp Mönch

Mit dem gesuchten Wappen (Abb. 7) präsentierte sich Philipp Mönch, „der Pfalz Büchsenmeister“, auf dem Titel seines „büch der stryt vnd büchßen“, auf das „die Büchßenmeister groß acht“ haben sollen (Abb. 8a), das er zu Fastnacht 1496 in Heidelberg veröffentlichte.[16] Mönchs Kriegsbuch enthält zwischen militärischen Zeichnungen persönliche Notizen. Hier führte er das Sterbedatum seines Vaters (Sonntag vor St. Michaels Tag 1477) und den Tag der Heirat mit seiner „Hausfrau Konnigott“ drei Wochen nach „Pfaffenfastnacht“ 1478 an; da war er 21 Jahre alt (Abb. 8b). Sein Vater, dessen Vornamen er leider nicht nannte, könnte vielleicht ein Bruder von Elisabeth Lyhers Mutter sein.[17] Aufgrund der Exklusivität des beiderseits verwendeten Wappens erschien eine nahe Verwandtschaft jedenfalls naheliegend und der gesuchte Nachname von Elisabeths Mutter damit gegeben. Um zu untermauern, dass Elisabeth Lyhers Mutter eine Mönch war, suchten wir weitere Hinweise auf die Familie Mönch bzw. Münch und bestenfalls Querverbindungen zu Grüningen und begaben uns dazu auf einen Streifzug durch die Kurpfalz und das Umfeld der Reichsstädte Wimpfen, Heilbronn und Esslingen.

1498 befahl Kurfürst Philipp von der Pfalz allen seinen Ober- und Unteramtleuten, dass sie auf Ansinnen seines „sturtzmeisters Philipp Monchen“, der in seinem Befehl die fürstlichen Büchsen, Geschosse und dergleichen in allen Ämtern und Flecken ordnen solle, diesen bei der Durchführung zu unterstützen.[18]

Auf Bitten der Großmutter Agnes Ungelter und auf Anweisung des Kurfürsten Philipp hatte Büchsenmeister Philipp Mönch die Pflegschaft für die von ihrem Vater verlassene Halbwaise Magdalene Schwab übernommen und übergab 1499 ihr Erbe dem Kloster Lobenfeld, in das sie in ihrem 15. Lebensjahr eintrat.[19]

1501 befahl Kurfürst Philipp von der Pfalz seinem Zollschreiber zu Mannheim, Philipp Münch, etliche Geschosse mit Zugehörde von einem Flecken zum anderen zu verlegen.[20] Ob es sich hierbei um den obgenannten Büchsenmeister handelt, ist allerdings nicht nur ob der Unterschiede bei Amtssitz, Amtsbezeichnung und der Schreibweise „Münch“ fraglich, denn er könnte von 1499 bis mindestens 1510 dem hessischen Landgrafen Wilhelm III. als Büchsenmeister gedient haben, sofern dort nicht zufällig ein Namensvetter mit derselben Profession oder ein gleichnamiger Sohn zugange war.[21]

16 UB Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 126, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126/0016/image,info
17 Auch Elisabeth nannte einen ihrer Söhne Philipp, ein zu jener Zeit in Grüningen sehr seltener Name, der sonst nur bei den Herren von Nippenburg vorkam.
18 GLA KA, 67, Nr. 818, 603, fol. 437v [alt: 379v], http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629270
19 GLA KA, 67, Nr. 824, 260, fol. 350r-352r, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629270
20 GLA KA, 67, Nr. 819, 68, fol. 65v, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5491861-1
21 Mönch, Philipp, in Hessische Biografie: https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/bio/id/21659



Quelle: Unibibliothek Heidelberg

Abb. 8a: Auf Seite 1v präsentiert sich Philipp Mönch (f. m.), „der pfalz büchsenmeister“, selbstbewusst in pelzbesetztem Mantel mit Spruchband und Wappen

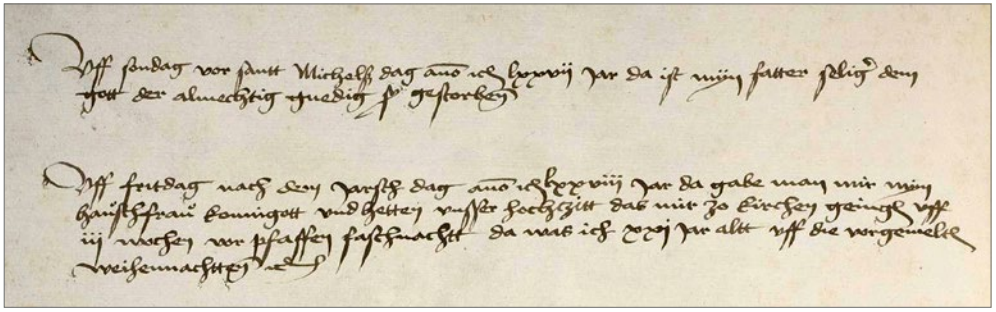
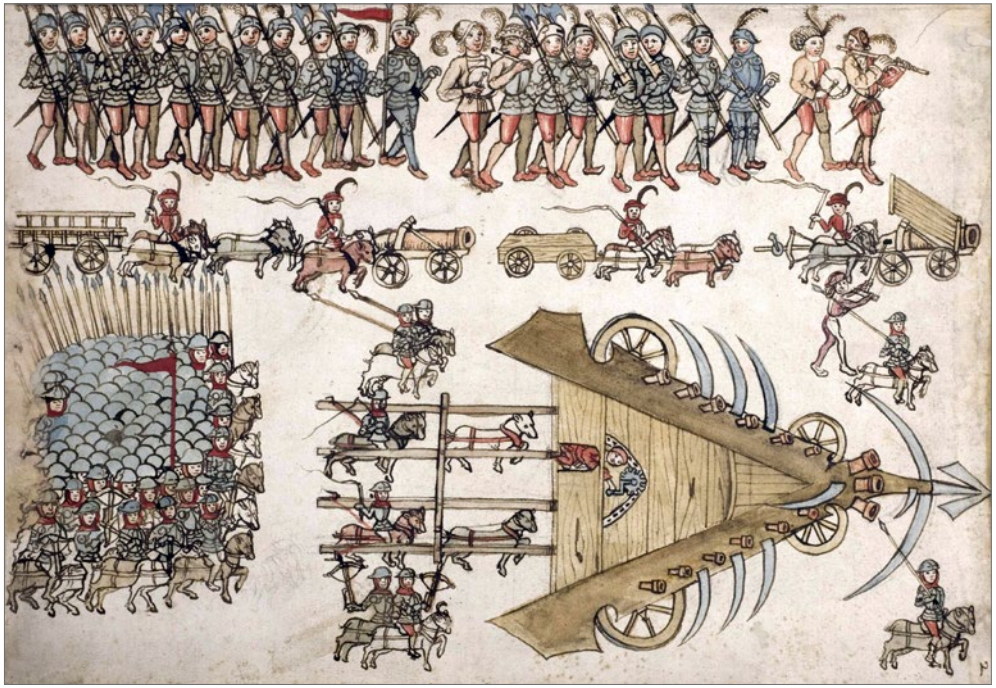


Abb. 8b: Persönliche Notizen auf Seite 40r über den Tod seines Vaters 1477 und die Hochzeit mit „Konnigott“ (Kunigunde) 1478



Quelle: Unibibliothek Heidelberg

Abb. 8c: Ausschnitt aus dem 1496 erschienenen Kriegsbuch von Philipp Mönch, Pyrotechniker und Konstrukteur von Hebezeugen, im Dienst des Kurfürsten Philipp von der Pfalz (Abb 8d): Mit diesem „büch der stryt und büchßen“, das er 1496 veröffentlichte, wollte er offenbar Maßstäbe setzen, wie die Formulierung auf dem Spruchband des Titels zeigt: „dar uff sollen die buchßenmeister haben groß acht fer war“. Sein auf Seite 2r präsentierter multifunktionaler Panzer-Vorläufer erscheint allerdings utopisch.

Quelle: UB Heidelberg, Cod. Pal. germ. 126: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126/0016/image,info
Hintergrund (Uni Stuttgart): https://www.hi.uni-stuttgart.de/gnt/ausstellungen/modelle/Handschrift.html

Mehr war zu Philipp Mönch nicht zu finden, obwohl sich das Historische Institut bzw. die Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaft und Technik der Universität Stuttgart 2009 intensiv mit seinem „Buch der Stryt“ befasst und Nachbauten seiner Gerätschaften in einer Ausstellung präsentiert hat.[22]

1477 hatte Kurfürst Philipp von der Pfalz Peter Mönch, seinem Keller zu Schloßböckelheim, und dessen Ehefrau Anne das Burghaus mit Zubehör und den Garten zwischen Scheuer und Kelterhaus zu Sobernheim auf Lebzeiten übergeben.[23]



Quelle: UB HD, Cod. Pal. germ. 87, https://doi.org/10.11588/diglit.386

Abb. 8d: Dem jungen Kurfürsten Philipp überreicht Johann von Soest 1480 sein Buch „Die Kinder von Limburg“

Der 1501 erwähnte Zollschreiber Philipp Münch in Mannheim könnte ein gleichnamiger Sohn des Büchsenmeisters gewesen sein. Denn im Zuge der Recherchen stellte sich heraus, dass der Name Mönch bzw. Münch über etliche Generationen hinweg unter den Amtsträgern der Kurfürsten von der Pfalz auftaucht. Und zu Lebzeiten des Kurfürsten Philipp sind es gleich mehrere Vertreter dieser „Beamtendynastie“, die ansonsten eher dem Niederadel vorbehaltene Ämter bekleideten und berechtigt waren, ein Wappen zu führen. Deren Stellung als Landschreiber, Büchsenmeister, Zollschreiber oder Keller (s. u.) gleicht damit derjenigen von Elisabeths Vater Conrad Lyher, der Landschreiber, Vogt und Keller war und einer vergleichbaren „Dynastie“ entstammte, weshalb eine Tochter aus dem Hause Mönch als Heiratskandidatin für ihn durchaus infrage käme. Zudem hatte er – auch wenn sein Vater von Waiblingen und seine Mutter mutmaßlich von Ehningen nach Nürtingen kamen – vermutlich selbst Vorfahren in kurpfälzischen Gefilden und lieferte 1466 einen Beleg für Beziehungen dorthin (s. u.). Im Raum nördlich des Strombergs ist der heute Layher geschriebene und schon damals so gesprochene Name noch häufig zu finden. Erstmals begegnete er uns in einer 1310 ausgestellten Urkunde von Margarethe von Böckingen, in der Rudolf, genannt Lyher von Talheim, als einer der Bürgen aufgeführt wird.[24]

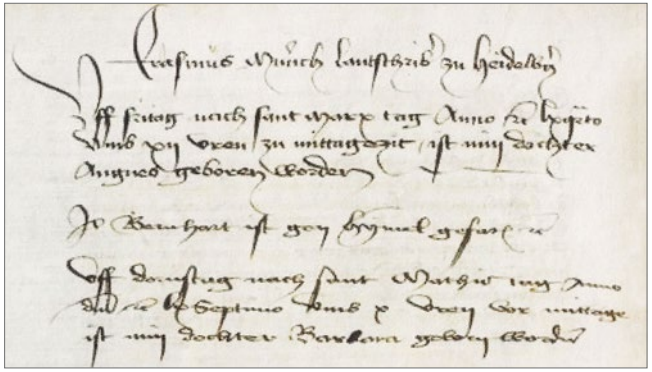
22 Ausstellung der Uni Stuttgart, https://www.hi.uni-stuttgart.de/gnt/ausstellungen/modelle/index.html
23 GLA KA, 67, Nr. 816, 52, fol. 25v-26r, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5450726-1
24 StA LB, B 50, U 230, Bü 37, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-529977-3

Landschreiber Erasmus Münch

Weit mehr als zu Philipp und Peter Mönch, die bis aufs Kriegsbuch nur in Urkundenbüchern ohne Siegel erscheinen, findet sich zu ihrem Zeitgenossen Erasmus Münch, der auch mit der Schreibweise Mönch bzw. Menich oder Monich erscheint. Als Landschreiber[25] diente er ebenfalls dem Kurfürsten Philipp und zuvor (ab 1465)[26] dessen Vormund Friedrich von der Pfalz. In dieser Funktion müsste er einen hohen „Output“ gehabt haben, was die Chancen erhöht, dass außerhalb der im Pfälzer Erbfolgekrieg und im Zweiten Weltkrieg zerstörten Archive von Heidelberg und Heilbronn einige Originalquellen erhalten blieben. Im besten Fall mit Siegel, das mit dem Wappen von Philipp Mönch korrespondiert, oder wenigstens mit Indizien, die eine Verwandtschaft der beiden nahelegen.

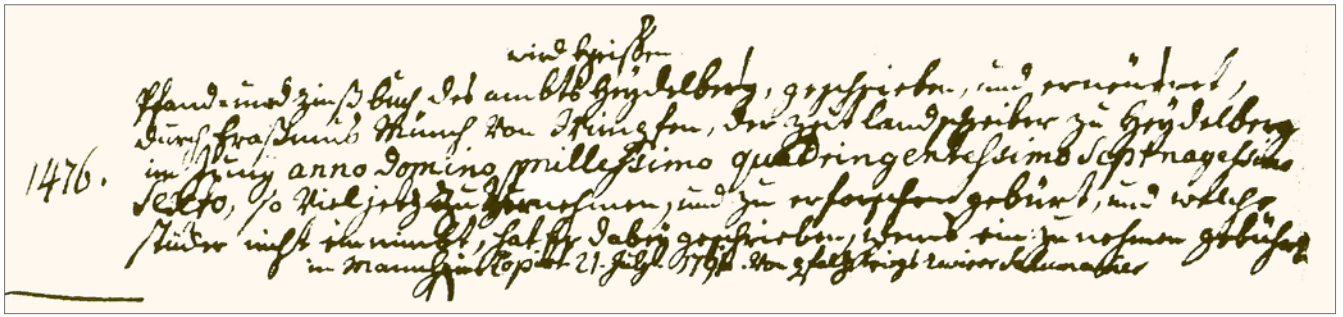
In der Unibibliothek in Heidelberg wird ein altes Buch aufbewahrt mit Textsammlungen über kaiserliche Dekrete, Goldene Bulle, Schwabenspiegel, Land- und Lehnrecht, in das Erasmus Münch auf Seite 193 v (Abb. 9) persönliche Daten eingetragen hat: die Geburt seiner Tochter „Angnes uff fritag nach sant Marxen tag 1464 um 12 uren zu mittag“ und „uff Dienstag nach sant Mathis tag Anno 1467 um x uren vor mittags ist min Dochter Barbara geboren worden“. Zwischen beiden Einträgen ist „Bernhard gen Hymel gefaren“, offenbar sein Sohn.[27] Elisabeth Lyher hatte eine Schwester Barbara und einen Bruder Bernhard.

25 Profil: https://de.wikipedia.org/wiki/Landschreiberei_(Kurpfalz)
26 GLA KA, 67, Nr. 812, 85, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5384396-1



Quelle: Unibibliothek Heidelberg

Abb. 9: Persönlicher Einschub von Erasmus Münch über seine Kinder, leider ohne die Mutter zu erwähnen



Quelle: GLA KA

Abb. 10: Einschub im Rent und Zinßbuch von 1476: Erasmus Münch **von Wimpfen**

1476 wurde das „Rent und Zinßbuch deß Ampts Heidelberg geschriben und hernuwert durch Erasmus Munch von Wimpffen diezyt lantschriber zu Heidelberg“ (Abb. 10).[28] Darin wird ein Münchhof genannt, der dem Kloster Schönau gehörte. In Heidelberg gibt es heute noch eine Münchgasse. Ob sich die Namen von Hof und Gasse auf die Familie Münch oder auf Mönche bezogen, bleibt offen.

1478 setzte Kurfürst Philipp für die minderjährige Margarethe von Zuzenhausen seinen Landschreiber zu Heidelberg, „Erasmus Monich“, anstelle des verstorbenen Vormunds Peter Terdinger ein.[29]

Kurfürst Philipp bewilligte 1478 Erasmus Münch, Landschreiber zu Heidelberg, und seiner Tochter Agnes, dass sie aus dem Ablass des Brunnens im pfalzgräflichen Marstall eine Leitung in ihr benachbartes Haus legen dürfen.[30]

1481 verkaufte die Stadt Heilbronn an Michel von Zeutern, Bürger zu Heidelberg, und seine Frau Agnes Münchin 40 fl Gült um den stattlichen Betrag von 1000 fl.[31] Dabei dürfte es sich um die 1464 geborene und jung vermählte Tochter Agnes des Landschreibers Erasmus Münch handeln.

1481 besiegelten Junker Hans von Gültlingen, Schultheiß zu Heidelberg, und „Erasmus Meinchen von Heilbronn“ (Siegel wie Abb. 11a), Landschreiber zu Heidelberg, eine Besitzübertragung von Hans und Margarethe Wetzel an Kurfürst Philipp.[32]

1485 beurkundete „Asmus Münch“, Landschreiber zu Heidelberg, in eigener Sache den Verkauf seines von Konrad Weinheimer 1469 erworbenen Walds bei Unterflockenbach um 100 fl an das Deutsch-Orden-Haus zu Weinheim. An der Urkunde hängt sein Siegel, das im Wappen möglicherweise einen Mönch mit erhobenen Armen zeigt (Abb. 11a)[33] und damit ein

27 UB Heidelberg, Cod. Pal. Germ. 168, S. 193 v., https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg168/0398/image,info
28 GLA KA, Heidelberg Amt # 3484.
29 GLA KA, 67, Nr. 816, 154 (fol. 75r-76r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5454935-1
30 GLA KA, 67, Nr. 816, 79 (fol. 39v-40r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5450753-1
31 Rauch (1913), Bd. II, S. 92, Nr. 1133, (pp).
32 GLA KA, 67, Nr. 1662, 345 (fol 313r-313v), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5411024
33 GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5302, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774491

Quelle: GLA KA Findbuch 43, Nr. 5303



Abb. 11a: Siegel von Erasmus Münch von 1485

Quelle: GLA KA Findbuch 43, Nr. 5301



Abb. 11b: Siegel von Erasmus Münch von 1469

Quelle: GLA KA 67, Nr. 1057, 175



Abb. 11c: Wappen von „Ruprecht Monich von Rosemberg“ (1471)

ähnliches Motiv wie das Wappen der Münch von Rosemberg aufweist (Abb. 11 c). Die Kaufurkunde für denselben Wald hatte er 1469 mit einem anderen Siegel versehen,[34] auf dessen Wappen man mit viel gutem Willen einen Stern und rechts daneben statt darüber eine Mondsichel ausmachen könnte (Abb. 11b). Die Änderung des Wappens könnte mit einer für verdiente Beamte nicht unüblichen Erhebung in den Adelsstand mit Wappenbesserung zusammenhängen. Sollte das ältere Siegel tatsächlich eine Mondsichel neben dem Stern zeigen, könnte man eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Wappen von Philipp Mönch und Elisabeth Lyhers Mutter konstatieren. Bei der Wappen-Recherche stellte sich jedoch heraus, dass es einen bedeutenden Unterschied macht, ob die Mondsichel über oder neben dem Stern steht. Letztere ist eine häufig auftretende Konstellation (vgl. Abb. 29ff), die in keinem Fall einen Bezug zu den Mönch erkennen ließ; die erstgenannte blieb in Reinform singulär.

1490 schlichtete „Asmus Munch“ einen Streit zwischen Prior und Konvent des Augustinerklosters zu Heidelberg und dem Pfarrer und den Kirchengeschworenen zu Wieblingen.[35] 1491 schrieb er an den Heilbronner Rat.[36] 1492 regelte Kurfürst Philipp, wer über den Streit um Kosten und Schäden zwischen Friedrich Fritz, Altbürgermeister zu Speyer, und „Erasmo Mönch“, Landschreiber zu Heidelberg, richten solle. Ursache des Streits sei ein Urteil, dessen „Vollstreckung der Jordan (†), **Ahnherr** des Landschreibers, dem Friedrich gegen Hans Rifen, einst Bürger zu Speyer, gegeben haben soll“.[37]

34 GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5301, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774490-1
35 GLA KA, 43, Nr. 2654, Konv. 064, HD 10 – Gülten, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1769880-1
36 Rauch (1913), Bd. II, S. 501, Nr. 1610.
37 GLA KA, 67 Nr. 824, 67 (fol. 63v-64r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5555598-1

Um 1502 endete Münchs Dienst beim Kurfürsten, denn 1504 quittierte der mittlerweile über 60 Jahre alte Erasmus Münch als „alt [ehemaliger] Landschreiber“.[38]

Derweil hatte sich 1497 ein aus Heidelberg stammender Erasmus Münch an der Universität Heidelberg immatrikuliert, wohl kaum der ins Alter gekommene Landschreiber, sondern ein naher Verwandter, spät geborener Sohn oder Enkel.[39] Er verblieb offenbar als Dozent an der Universität und wurde 1520 zum Rektor gewählt: „Rectoratus domini Erasmi Munch Heidelbergensis, iurium licenciati, ... electi.“[40] Bis 1527 besaß er eine Pfründe der Universität in Neustadt an der Haardt.[41] 1528 war der zweite Erasmus Münch gestorben. Die Erben des als Lizenziaten und Kanoniker bezeichneten Münch, zwei namentlich nicht genannte Vikare am Heidelberger Heilig-GeistStift, baten Pfalzgraf Ludwig, sich an den Heilbronner Rat zu wenden, um ihre Ansprüche gegen Johann Schradi, Pfarrer zu Waldbach, durchzusetzen. Denn jener schulde Münch 110 Gulden und sei nicht vor dem Heilbronner Gericht erschienen.[42] Vielleicht war einer der beiden Vikare Amandus Münch aus Heidelberg, der sich im Mai 1517 an der Universität eingeschrieben hatte.[43]

Erasmus Münch senior stammt nach eigenen Angaben aus Wimpfen (Abb. 9), das im 15. Jahrhundert in seiner Blüte stand. Hier findet sich der Name Münch bzw. Mönch schon sehr früh: Im Juli 1240 verbot der Vogt **Konrad von Wimpfen, genannt Mönch**, „in Kraft des von ihm ergangenen gerichtlichen Spruches von Reichs wegen“, den Abt und dessen Konvent in Maulbronn in Ausübung ihrer vogteilichen Allmandgerechtsame in Ötisheim zu hindern.[44] Auch in der 1481 einmalig als Stammort von Erasmus Münch erwähnten Reichsstadt Heilbronn gab es den Familiennamen Mönch/Münch von alters her. Zwischen 1341 und 1488 finden sich in Heilbronn Geistliche (1378 und 1433), Untergänger (1382) oder Küfer namens Münch.[45] Der 1421 genannte Kunz Münch hatte ein eigenes Siegel.[46] Möglicherweise ist er identisch mit dem 1442 anlässlich einer Fehde erwähnten „Kunz Münche von Schützingen“.[47] 1449 gab es in Heilbronn Streit um den Nachlass des verstorbenen Hans Münch in Eisesheim.[48]

38 Rauch (1913), Bd. II, S. 90, Nr. 1133 (dd).
39 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 423.
40 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 526.
41 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 537.
42 Rauch (1913), Bd. II, S. 90, Nr. 1133 (dd).
43 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 509.
44 WUB III, Nr. 948, S. 452, https://www.leo-bw.de/media/labw_wub/current/delivered/pdf/wub-1417.pdf
45 Siehe Register in Rauch (1913), Bd. II, S. 768.
46 Rauch (1913), Bd. II, S. 193, Nr. 423.
47 Rauch (1913), Bd. II, S. 320, Nr. 624.
48 Rauch (1913), Bd. II, Nr. 683.

Es erscheint naheliegend, die Münch aus Wimpfen und Heilbronn mit dem Niederadelsgeschlecht Münch von Rosenberg in Verbindung zu bringen, das wie die bereits vorgestellten Mönch/Münch mehrfach Amtsträger in Diensten der Pfalzgrafen bei Rhein stellte. Sie nannten sich zuweilen auch nur Münch wie Cunz Münch, Vogt von Steinsberg, der aber an anderer Stelle auch von Rosenberg heißt. Aufhorchen lässt ein „Namensvetter“ des Landschreibers Erasmus Münch aus Wimpfen: Pfalzgraf Friedrich († 1476) verlieh 1451 als Vormund Philipps „unserm lieben getrüwen Erasmus von Rosemberg ein Vierteil an Rosemberg der vesten und dem furhoffe daselbst mit sinen zugehörungen als das Eberhart von Rosemberg der Elter vormals von der pfalze zu Mannlehen gehabt und getragen hat“.[49] Erasmus von Rosemberg war verheiratet mit Margaretha von Helmstädt. Ihr Sohn Philipp immatrikulierte sich 1479 als Kanoniker aus Worms an der Universität Heidelberg und wurde 1504 zum Bischof von Speyer gewählt. Könnte es sich wie bei Cunz Münch/Rosenberg auch bei Erasmus Rosemberg/Münch um ein und dieselbe Person handeln? Altershalber ist das auszuschließen. Eher könnte der Landschreiber ein weiterer Sohn von Erasmus von Rosemberg sein. Der Stand des 1520 „dominus“ genannten Erasmus Münch an der Universität, die beiderseits verwendeten Vornamen Erasmus und Philipp sowie das jeweilige Dienstverhältnis zum Kurfürsten von der Pfalz könnten darauf hindeuten. So hat das Wappen von „Ruprecht Monich von Rosemberg“, das 1471 einen Mönch mit drei Rosen in der rechten Hand zeigt (Abb. 11c),[50] zwar nichts mit dem des Büchsenmeisters Philipp Mönch gemein, allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Wappen in den Siegeln des Landschreibers Erasmus Münch (Abb. 11a), der mit Ruprecht verwandt gewesen sein könnte. Die hier genannten Münchischen Rosemberger sind von den niederadligen Herren von Rosenberg (Abb. 11d) zu unterscheiden, die Kurfürst Friedrich um 1470 als vermeintliche Raubritter bekämpfen ließ.[51]



Abb. 11d: Wappen der Herren von Rosenberg

Quelle: Scheiblersches Wappenbuch

Seit dem 13. Jahrhundert waren Münch/Mönch aber auch im Raum zwischen Waiblingen, dem angeblichen Herkunftsort von Conrad Lyhers Vater Conrad I., und dessen Amtssitz Nürtingen zugange. Die gesuchte Mutter Elisabeth Lyhers namens Mönch könnte demnach auch im Umfeld ihres künftigen Gatten aufgewachsen sein. 1292 trat „Conrad, gen. monachus [Mönch] von Dettingen“, in Kirchheim als Zeuge für Herzog Conrad von Teck auf.[52] 1350 war „Heinrich der Munch“ Pfleger des Ulmer Spitals zu Zell bei Esslingen.[53] 1367 verkaufte der Edelknecht „Kuno der Munch zu Pfahenhussen“ (Wernau) Gülten an Heinrich Hayme von Weil, Arzt zu Esslingen. Das erhaltene Mönchsche Siegel zeigt einen gespaltenen Schild mit Flug und Hirschstange.[54] Eine Abstammung von diesen Mönch aus der Gegend um Nürtingen erschien damit ausschließbar.

Elisabeths Vater Conrad Lyher II.

Conrad Lyher II., genannt Schreiber, wurde um 1418 geboren. Als Eltern nennt Pfeilsticker den Nürtinger Schultheiß (Vogt) Conrad Lyher I. († 1426/27) und Anna Hartmann, die sich als Witwe im Januar 1427 erbat, wieder nach Eh[n]ingen ziehen zu dürfen,[55] wo sie wohl über einen Wohnsitz verfügte. Conrad II. studierte Rechtswissenschaften an einer unbekannten Universität und machte danach Karriere am Hof in Stuttgart. Offenbar war er gut betucht. Denn 1441 verkauften die Grafen Ludwig I. von Württemberg-Urach und Ulrich V. von Württemberg an Graf Ulrichs Schreiber Conrad „Liher“ die Burg Rohrau und den dazugehörigen Hof um 2000 fl und 400 lb Heller.[56] Im April 1447 freite Graf Ludwig I. dem Schreiber Graf Ulrichs V., „Conrad Liher“, die Burg Rohrau ob Ehningen von Steuern und Lasten.[57] Zwischen April 1447 und 1448 trat Lyher als Graf Ulrichs Schreiber zudem für Graf Ludwig I. das Amt als Vogt in Grüningen an und bekleidete zusätzlich das Amt des Kellers auf dem Asperg. Am Ende der Grüninger Steuerliste von 1448 wird er als „Conrat Schriber, der Vogt“ mit einem zu versteuernden Vermögen von 800 fl aufgeführt.[58] Im selben Jahr verkaufte er die Burg Rohrau für 2600 fl wieder an Graf Ludwig I.,[59] der mit Mechthild, der Schwester des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz verheiratet war. 1465 wurde Conrad Lyher als Altvogt bezeichnet[60] und betätigte sich bis 1466 offen-

49 Lehnbuch des Pfalzgrafen Friedrich I., GLA KA, 67, Nr. 1057, 175, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3976725-1
50 Lehnbuch des Pfalzgrafen Friedrich I., GLA KA, 67, Nr. 1057, 175, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3976725-2
51 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Rosenberg_(fr%C3%A4nkisches_Adelsgeschlecht)
52 Diehl (1899), # 243, S. 96.
53 Diehl (1899), # 785, S. 399.
54 Diehl (1905, # 1292, S. 73.
55 Pfeilsticker, Bd. II (1963), § 2700.
56 HStA S, A 602, Nr. 9178 = WR 9178, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-35175-1
57 HStA S, A 602 Nr. 1015 = WR 1015 (Urkunde verbrannt)
58 Fendrich, P. (1987), S. 101, u. HStA S, A 602, Nr. 11936, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-38180-1
59 HStA S, A 602 Nr. 9184 = WR 9184, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-35181
60 Pfeilsticker, Bd. II (1963), § 2593.

bar als Anwalt, explizit für mögliche Verwandte aus Großgartach vor dem Hofgericht in Rottweil.[61] Für seine Verdienste gewährte Graf Eberhard V. „Conrad Liher und seiner Frau Margarete“ 1466 freie Wahl des Wohnsitzes in seinen Landen, für ihr Lebtag Sicherheit und Geleit und befreite sie von Steuer und Diensten für ihre jetzige Habe.[62] Dies erklärt, warum der sehr wohlhabende Lyher bei der Schatzung (Steuererhebung) 1471 in Grüningen – als „Alt Schultheiß“ aufgeführt – lediglich ein Vermögen von 580 fl zu versteuern hatte.[63]

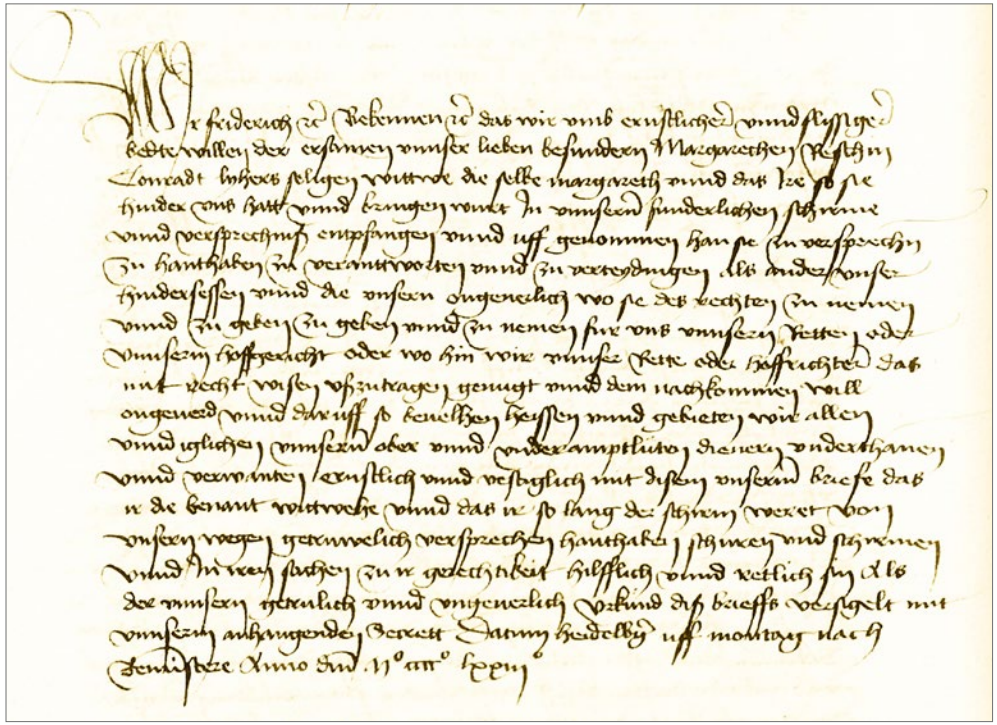
Mit Margarete hatten wir zum Geschlecht nun auch einen Vornamen für Elisabeths potenzielle Mutter und fragten uns, warum diese urkundlich belegte Gattin Lyhers in keiner Stammtafel auftaucht und wie sie so lange unwidersprochen durch eine imaginäre Antonia von Dagersheim verdrängt werden konnte. Epigonen Decker-Hauffs können entgegnen, dass Margarete ja eine zweite Frau Lyhers sein könnte und nicht zwingend die Mutter Elisabeths sein muss. Dies wäre leicht auszuschließen, wenn von Margarete ein Siegel oder Wappen überliefert wäre, das wie jenes von Philipp Mönch dem Mutterwappen auf Elisabeths Epitaph entspricht. Statt eines Wappens von Margarethe fand sich wiederum in kurpfälzischen Beständen eine spannende Quelle vom 15. April 1473. Eine Urkundenabschrift im 1477 für den Kurfürsten Friedrich I. angelegten Kopialbuch „Liber ad vitam“ (Abb. 12) könnte Margarethe als zweite Frau Conrads II. ausweisen oder, wenn sie die erste und einzige wäre, den Mönchschen Nachnamen von Elisabeths Mutter in Frage stellen: „Kurfürst Friedrich von der Pfalz bekundet, dass er Margarethe Reschin, Witwe des Conrad Lyher, auf ihre Bitte hin in seinen besonderen Schirm genommen hat. Der Aussteller versichert, sie und ihre **derzeitigen** und zukünftigen Güter im Fürstentum der Pfalz zu schirmen und sie rechtlich zu handhaben, sofern ihr der Rechtsgang vor ihm und seinen Räten, seinem Hofgericht oder den gewiesenen Instanzen genügt.“[64] Obwohl es im Pfälzer Herrschaftsbereich viele Lyher gab, erschien dem Kurfürsten bzw. seiner Kanzlei die ansonsten durchaus übliche Ortsangabe bei Conrad Lyher obsolet. Offenbar war dessen Name ein Begriff, was zum Landschreiber und vor allem zu seiner Funktion als Vogt in Grüningen passen würde. Denn unter Lyhers Obhut befanden sich einst Friedrichs unmündige Neffen Ludwig und Eberhard V. von Württemberg, deren Vormundschaft der Kurfürst selbst vergeblich beansprucht hatte.

61 Rauch (1913), Bd. I, S. 438 ff.
62 HStA S, Kanzleiregister Bd. XIX, Bl. 166, Uracher Regest Nr. 1087, 1088 und 1091.
63 Fendrich, P. (1987), S. 105.
64 GLA KA, 67, Nr. 814, 14 (fol. 31v), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5422108-1

Weiter unten aufgeführte Indizien bestätigen, dass Margarethe Resch tatsächlich mit Conrad Lyher II. aus Grüningen verheiratet war und nach dessen Tod – wie zuvor ihre Schwiegermutter Anna Hartmann – in ihre Heimat zurückkehrte, wo sie bereits über eigenen Besitz verfügte. Einzig das von Pfeilsticker[65] um 1482 angegebene Todesjahr von Conrad II. spräche dagegen, doch wird sich dieses bei der Betrachtung der folgenden Generation, die sich 1478 seit „etlichen Jahren“ um das väterliche Erbe stritt, als falsch erweisen.

Somit wäre Margarethe Resch als Gattin Conrad Lyhers II. verifiziert, der nach der Schatzung von 1471 und einige Zeit vor dem 15. April 1473 verstorben sein muss. Zu klären blieb, ob sie Conrads einzige oder zweite Frau war und, sofern sich Letzteres erweisen sollte, welche von seinen Kindern ihr als Mutter zuzuordnen wären bzw. ob die 1466 erstmals erwähnte Margarethe auch die gesuchte Mutter der um 1447 geborenen Elisabeth Lyher gewesen sein könnte.

65 Pfeilsticker, Bd. II (1963), § 2593.



Quelle: GLA KA, 67 Nr. 814, 14

Abb. 12: Eintrag zu Margarethe Reschin im Kopialbuch für Kurfürst Friedrich I.

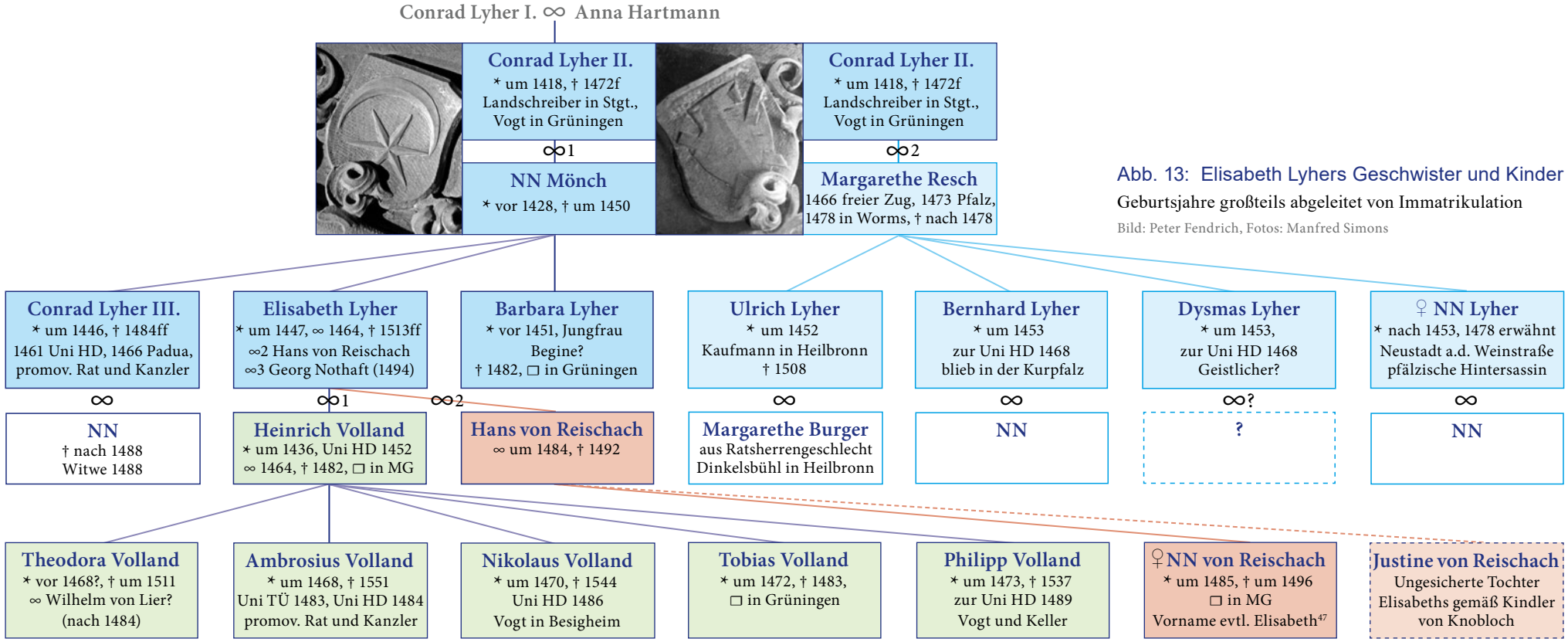


Abb. 13: Elisabeth Lyhers Geschwister und Kinder
Geburtsjahre großteils abgeleitet von Immatrikulation
Bild: Peter Fendrich, Fotos: Manfred Simons

Elisabeth Lyhers Geschwister

Nachdem die Witwe Margarethe Resch 1473 von ihrem Recht auf freien Zug Gebrauch gemacht und Grüningen den Rücken gekehrt hatte, um sich in der Kurpfalz niederzulassen, finden sich dort 1478 auch mindestens zwei von Elisabeths Geschwistern: Bernhard Lyher und eine ohne Vornamen genannte Schwester waren 1478 kurpfälzische Untertanen. Von Dysmas Lyher, der 1468 zeitgleich mit Bernhard an der Universität Heidelberg immatrikuliert wurde, wäre dies ebenfalls anzunehmen, doch findet sich für die Zeit nach seinem Studium keine namentliche Erwähnung mehr. Er könnte 1478 allerdings – wie die in Grüningen verbliebenen Conrad III., Elisabeth und Barbara – unter „Geschwister“ subsumiert worden sein. Offenbar hatte Margarethe ihre unmündigen leiblichen Kinder 1473 mit in die Kurpfalz genommen, in deren Einflussbereich sie dann verblieben. Außer für Bernhard, Dysmas und die namenlose Schwester dürfte dies auch für Ulrich zutreffen, von dem leider kein Immatrikulationsdatum zu finden war. Denn er muss vor seiner Hochzeit mit Margarethe Burger, gen. Dinkelsbühlin, aus einem vermögenden Heilbronner Ratsgeschlecht ebenfalls Untertan des Kurfürsten von der Pfalz gewesen sein, da er diesem trotz Heilbronner Bürgerrechts weiterhin verpflichtet war und gar unter besonderer Pfälzer Protektion stand, wie die überlieferte Korrespondenz zeigen wird.

Andererseits hatte **Ulrich** Zugriff auf das väterliche Erbe, dürfte demnach der Erstgeborene, zumindest aber der Erstgeborene Margarethes sein. Seinen Vornamen könnte er zu Ehren des Dienstherrn seines Vaters, Graf Ulrich V., bekommen haben. Noch Jahre nach dem Tod des Vaters lag der Fernhändler, stets bestrebt, seine Interessen kompromisslos durchzusetzen, im Erbstreit mit Geschwistern. Nachdem der Fall 1478 justiziabel wurde, war schon der Gerichtsort strittig.

Am 24. April 1478 schrieb der Rat von Heilbronn dem Kurfürsten Philipp, dass der Bürger Ulrich Lyher bestreite, dass er „sich wegen seiner Späne mit seinen Geschwistern vor dem kurfürstlichen Hofgericht willkürlich verfangen habe“.[66]

66 Rauch (1913), Bd. II, S. 209, Nr. 1238.

Am 6. Mai 1478 bat Doktor Conrad Lyher [III.] den Kurfürsten, dass er seinen Bruder Bernhard als pfälzischen Untertanen vor seine Räte oder sein Hofgericht fordere, nachdem sein Bruder Ulrich den Bernhard vor dem Rottweiler Hofgericht verklagt und die Klage in Bernhards Abwesenheit in seiner Mutter Haus nach Worms geschickt habe: Ulrich wolle ihm und seinen Geschwistern ihr väterliches Erbe, das er seit etlichen Jahren noch unverrechnet innehabe, noch länger vorenthalten.[67] Dass Conrad in „seiner“ statt unserer Mutter Haus schrieb, kann als Beleg dafür herangezogen werden, dass Conrad III. und Bernhard unterschiedliche Mütter hatten. Bezog sich „seiner“ hingegen auf Ulrich, träfe dies auch für Ulrich zu.

Am 12. Mai 1478 schrieb der Rat von Heilbronn an den Kurfürsten: Ulrich habe, ehe des Kurfürsten Schreiben mit Doktor Conrad Lyhers Brief angekommen sei, sein Bürgerrecht aufgesagt; er sage, das Rottweiler Hofgericht sei nicht ausländisch: Hätten seine Geschwister etwas an ihn zu fordern, so werde er an gelegenen Enden Recht nehmen.[68] Wollte Ulrich sich etwa ohne Nennung eines neuen Wohnorts einem Prozess in Heidelberg entziehen? Im Juni 1479 war Ulrich jedoch immer noch in Heilbronn: Denn Kurfürst Philipp legte am 14. Juni beim Rat von Heilbronn für Ulrich Lyher, der sein Bürgerrecht aufgesagt hatte, Fürbitte ein, dass das ihm gesetzte Ziel des Wegzugs um 8 oder 10 Wochen hinausgeschoben werde.[69]

Am 4. August 1479 quittierten Ulrich Lyher und seine Frau Margret Dinkelsbühlin für 65 fl Gült, wovon 25 fl an Johanni und 40 fl an Jakobi verfallen waren. Siegler war der „ehrsame, weise Hans Dinkelsbühl“, Margrets Bruder.[70]

Am 26. Juni 1481 bekannte Ulrich Lyher, dass er mit dem Rat übereingekommen sei, die nächsten zehn Jahre mit seiner Frau in der Stadt zu sitzen gegen ein jährliches Sitzgeld von 15 fl. Er soll „kein Gewerb, weder mit Kauf noch Verkauf in der Stadt treiben, das den Heilbronnern Schaden bringt, doch darf er Tuch von Heilbronner Webern oder anderen samenthaft kaufen, nicht aber hier ausschneiden. Für Händel mit Heilbronnern soll er in Heilbronn Recht nehmen und geben, mit seinen alten Händeln soll die Stadt nichts zu tun haben. Von Steuer, Bet, Frondienst, Wachen, Torhut soll er frei sein, aber Mühlzoll, Kauf-, Heller-, Mess-, Un-, Boden-, Weggeld und andere gewöhnliche Zölle wie andere Bürger zahlen. Wenn er liegende Güter in der Stadt oder ihrem Gebiet erwirbt, hat er Bet davon zu geben und muss sie innerhalb eines Jahres nach seinem Wegzug an Bürger der Stadt verkaufen. Wenn eines seiner Kinder in die Stadt heiratet, so soll, was er ihm gibt, in Bet und Anzahl fallen“.[71] Das angehängte Siegel zeige laut Urkundenbuch „nicht das Wappen, dessen sich Ulrich 1491 und später mit seinen Söhnen bediente, nämlich einen Pelikan nach rechts (Abb. 14a), [...], sondern einen nicht zu bestimmenden Gegenstand“ – wohl das Wappen seines Vaters Conrad Lyher II. wie auf Elisabeths Epitaph.



Quelle: Alberti (nach Seyler 1674), S. 459

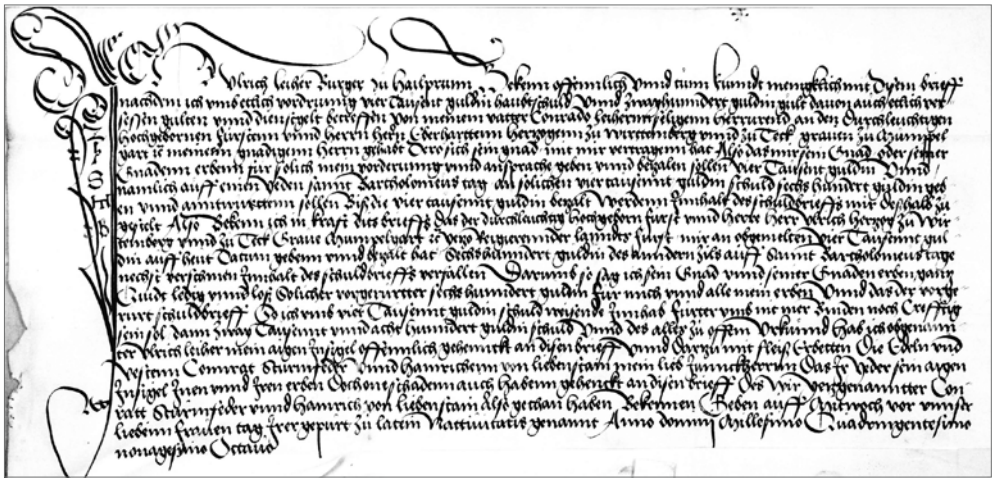
Abb. 14a: Neues Wappen von Ulrich Lyher

Am 22. April 1487 schrieb Kurfürst Philipp an den Heilbronner Rat: Ihm werde berichtet, dass Ulrich Lyher mit seinen Geschwistern eine Verschreibung von Gült auf Graf Eberhard von Württemberg d. Ä. ererbt und die Bürgen zweimal in Leistung gemahnt habe, worauf an den Rat Ansuchen geschehen sei, Ulrich rechtlich darum anzuziehen, so dass dieser fürchte, man wolle ihn nicht zu seinem Recht kommen lassen; da Ulrich „in des Kurfürsten sonderlichem Schirm und Verspruch“, auch seine Schwester pfälzischer Hintersass zu Neustadt an der Haardt sei, so möchte der Rat in diesem Handel nichts gegen Ulrich vornehmen, noch zu tun gestatten.[72]

Ulrich Lyher wurde am 30. März 1490 wieder uneingeschränkt Bürger Heilbronns mit 4000 Gulden; vorher hatte er außer seinem Sitzgeld 3 ½ Gulden 21 Pfennig Bet gegeben.[73]

1494 reichte die Stadt Reutlingen Beschwerde bei der Stadt Heilbronn ein: Der Reutlinger Bürger Jörg Schütz habe von dem Heilbronner Bürger Ulrich Lyher acht Tonnen [Fässer] Heringe „auf Währschaft und Schau gekauft“, von denen ihm drei in Reutlingen und zwei in Tübingen von den geschworenen Schauern „geschätzt“ worden seien. Obwohl Schütz den Brief der Schauer dem Lyher durch den Heilbronner Bürger Bernhard Lachmann überantwortet habe, habe dieser das Schätzgeld nicht geschickt. Der Rat möchte verfügen, dass er zahle. – Ulrich Lyher behauptete, über mehr als 300–400 Tonnen, die er in diesem Jahr gekauft und verkauft habe, sei keine Klage gekommen; sie seien in Köln gepackt worden.[74]

67 Rauch (1913), Bd. II, S. 209f, Nr. 1238 (a).
68 Rauch (1913), Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (b).
69 Rauch (1913), Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (c).
70 Rauch (1913), Bd. II, S. 91, Z 36.
71 Rauch (1913), Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (d) Pergament mit Siegel.
72 Rauch (1913), Bd. II, S. 210f, Nr. 1238 (e).
73 Rauch (1913), Bd. II, S. 210, Nr. 1238 (d).
74 Rauch (1913), Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (f).



Quelle: HStA S, A 602, Nr. 3726

Abb. 14: Quittung von Ulrich Lyher für eine Rate aus einer Forderung seines Vaters

Um 1500 empfing Ulrich Lyher die für seinen Vetter, den „Meister Ludwig Volland aus Vaihingen“ (1475 in Heidelberg immatrikuliert) bestimmten 40 Gulden Gült gemäß der Steuerstubenrechnung, die ab 1503 Ludwigs Witwe Anna Schultheissin zu Hall quittierte.[75]

1497 quittierte Ulrich Lyher, Bürger zu Heilbronn, 600 fl aus einer offenen Forderung von 4000 fl „aus Hauptgut, Gülten und Dienstgeld“ seines Vaters (Conrad Lyher II.), die ihm Graf Eberhard V. (im Bart) schuldig geblieben war (Abb. 14).[76] Außer dieser sind bis 1502 drei weitere Quittungen Ulrichs erhalten. Ob er die Teilbeträge dieser stattlichen Summe mit seinen Geschwistern geteilt hat, ist unsicher. Am 18. Juni 1504 schrieb jedenfalls Johann von Hatstatt, Domherr zu Worms, an den Rat von Heilbronn wegen einer Schuld Ulrich Lyhers, der von 150 Gulden 56 noch nicht bezahlt habe, obwohl er durch ihn „in Leistung gemahnt“ worden sei.[77] Möglicherweise vertrat der auch sonst als Anwalt aktive Hatstatt[78] hierbei die Interessen von einem der Geschwister Ulrichs.

Am 15. Juni 1508 wandten sich Äbtissin und Konvent zu Seebach (bei Bad Dürkheim) an den Heilbronner Rat. Sie hätten erfahren, dass die Teilung unter den Kindern des verstorbenen Ulrich Lyher bereits erfolgt sei, und fordern das Erbteil von dessen Tochter, ihrer Mitschwester, ein: „200 Gulden samt einjähriger Gült“.[79]

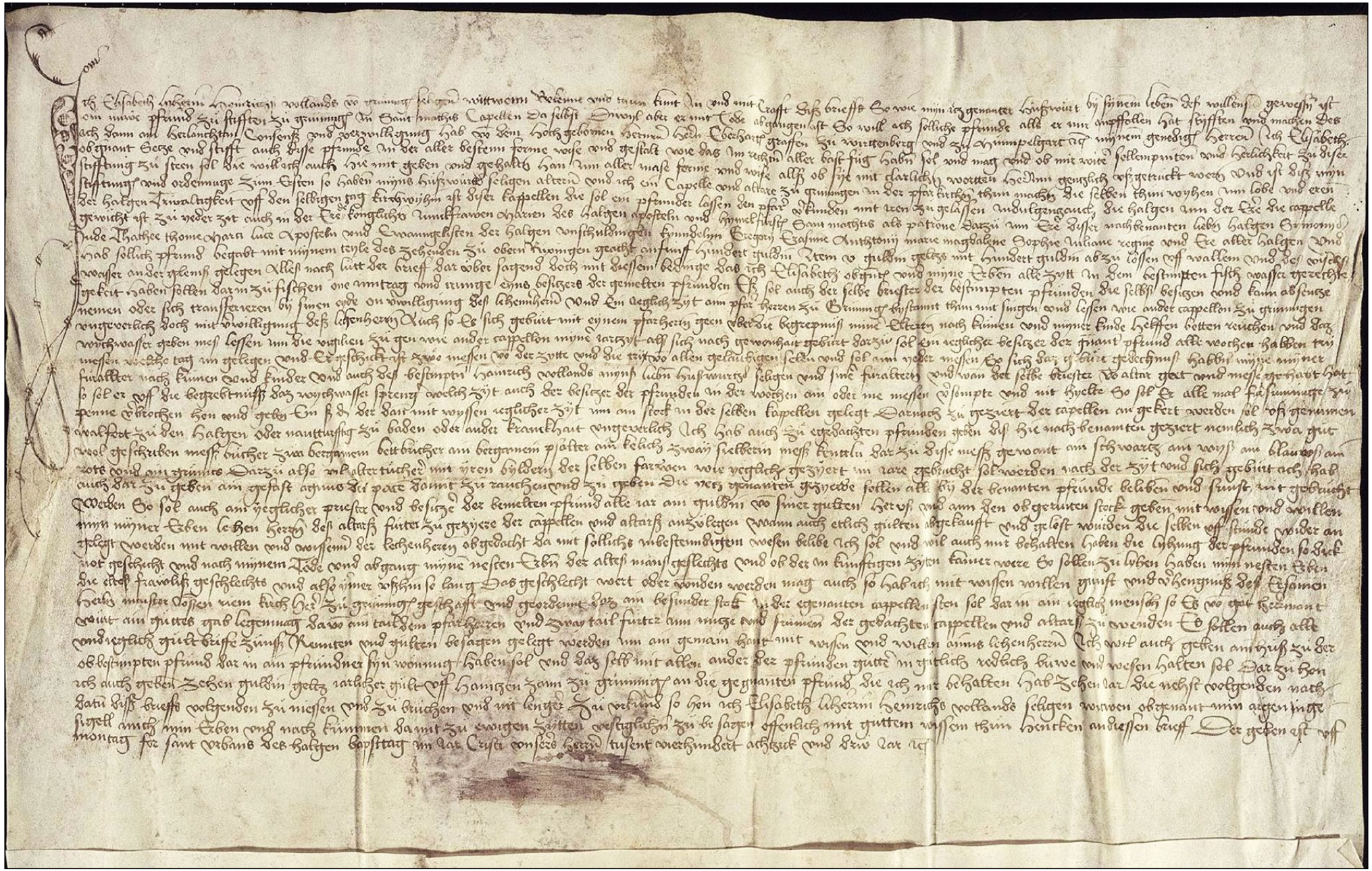
75 Rauch (1913), Bd. II, S. 93.
76 HStA S, Kanzlei, Quittungen, A 602, Nr. 3726, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-28871-1
77 Rauch (1913), Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (g).
78 Vgl. GLA KA, 43, Nr. 961, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1716520-1
79 Rauch (1913), Bd. II, S. 211, Nr. 1238 (h u. i).

Offen bleibt die Frage, warum Ulrich Lyher derart vom Kurfürsten Philipp protegiert („in des Kurfürsten sonderlichem Schirm und Verspruch“) wurde, obwohl er in einer Reichsstadt wohnte und obwohl seine Mutter und mindestens zwei seiner Geschwister ebenfalls kurfürstliche Schutzbefohlene waren.

Conrad III., geb. um 1446 vermutlich auf der Burg Rohrau bei Ehningen, führte den Vornamen von Vater und Großvater. 1461 immatrikulierte sich „Conradus Lycher de Gru[n]ingen dyoc. Spir. (b. art. v. mod. 14.7.1464)“ in Heidelberg mit Fridericus de Nippenburg und anderen Grüningern.[80] Nach seinem Studium unterbrach er seine Beamtenlaufbahn 1466,[81] um in Padua zum Doktor jur. zu promovieren. 1478 vertrat der Hofbeamte die Interessen seiner Geschwister gegen Ulrich Lyher, der Zugriff auf das väterliche Erbe hatte. Um 1480 wurde er schließlich Kanzler von Graf Eberhard d. J. von Württemberg und dürfte 1482 am Abschluss des Münsinger Vertrags zur Wiedervereinigung der Grafschaft Württemberg mitgewirkt haben. Zwischen 1484 – bei Georgii noch als Kanzler Eberhards d. J.[82] – und 1488, als bei Pfeilsticker seine Witwe ohne Vornamen erscheint,[83] ist er im Alter von etwa 40 Jahren verstorben. Männliche Nachkommen blieben ihm offenbar verwehrt. Nach ihm bricht denn auch die Ära Lyher im Staatsdienst ab. Dafür beschritt sein Neffe, Elisabeths Sohn Ambrosius Volland, denselben Karriereweg.

Elisabeth, geb. um 1447, heiratete 1464 Heinrich Volland junior, mit dem sie fünf bekannte Kinder hatte. Ihr reicher Gatte war zeitweise Vogt in Großsachsenheim. Wohl deshalb wurde in der Grüninger Steuerliste von 1471 vermerkt, dass er seine Steuerschuld andernorts beglichen habe.[84] Am 14. Januar 1482 freite Graf Eberhard V. seinem Bürger zu Grüningen, Heinrich Volland, den Hof zu Münchingen, den er von Hans von Neuhausen gekauft hatte.[85] Er verstarb am 16. Juni 1482 im Alter von etwa 46 Jahren und wurde in Grüningen bestattet (Abb. 22). Gleich darauf, am 30. Juni 1482, starb Elisabeths ledige Schwester Barbara (Abb. 23) und am 2. Juni 1483 ihr Sohn Tobias (Abb. 24). 1483 stattete sie die Volland-Stiftung auf die Sankt-Mathias-Kapelle bzw. deren Altar neu aus (Abb. 15) und bestimmte den jeweils Ältesten ihrer Nachkommen zum Pfründherrn.[86] Damals soll sie noch einen Wohnsitz in Großsachsenheim ge-

80 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 307.
81 HStA S, WR 1094 (Kanzleiregister Bd. XIX), http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-26202
82 Georgii-Georgenau (1877), S. 15, https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/7900685
83 Pfeilsticker, Bd. I (1957), § 1105.
84 Fendrich, P. (1987), S. 105f.
85 HStA S, WR 1126 (Kanzleiregister Bd. XIX; Bl. 212).
86 HStA S, A 602, Nr. 8866 = WR 8866, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34779-1



Quelle: HStA S, A 602, Nr. 8866

Abb. 15: Stiftungsurkunde von 1483: „Ich, Elisabeth Lyherin, Heinrich Vollands von Grüningen seeligen Witwe“... Sie stiftete auf Wunsch ihres Mannes in der Pfarrkirche zu Grüningen für die Sankt-Mathias-Kapelle und deren Altar mit einer Meßpfründe und stellte für deren Kaplan ein Pfündhaus zur Verfügung. Ausführlich bei Bertz, 1989, S. 54ff

habt haben.[87] Um 1484 heiratete sie nicht den viel zu jungen Konrad von Reischach, wie Kindler von Knobloch in seiner Stammtafel angibt („1484 Licentiat"),[88] sondern einen älteren Herren von Reischach, mit dem sie noch mindestens eine Tochter hatte, die um 1496 verstarb und außen an der Kapelle bestattet wurde. Dass es sich bei ihr um eine Schwägerin Elisabeths handelt, wie Kindler von Knobloch annahm,[89] ist in Anbetracht des aufwendigen Epitaphs mit Lyher- und Mönch-Wappen (Abb. 2 u. 16) und des Bestattungsortes auszuschließen. Die oberen Wappen von Reischach (Abb. 2 u. 18) und Speth (Abb. 2 u. 19) beziehen sich auf die väterlichen Großeltern der jung Verstorbenen, die unteren auf ihre Großeltern mütterlicherseits (Abb. 16). Sofern Kindler von Knobloch hierbei richtig liegt, repräsentieren die oberen Wappen den Vogt und Landhofmeister Hans von Reischach und dessen Gattin Margarethe Speth verwitwete von Höfingen. Ob deren Sohn und Gatte Elisabeths Hans, Konrad oder anders hieß, war nicht zu klären. Nach Kindler von Knobloch soll sie mit ihm eine weitere Tochter namens Justine gehabt haben, die 1531 „Witwe des Sebastian Schenk von Winterstetten" gewesen sei.[90] Immerhin hätte jener ein passendes Alter und war im nahen Unterriexingen begütert.[91]

87 Seeliger-Zeiss/Schäfer (1986), Nr. 150: Pfeilsticker § 2599.
88 Kindler von Knobloch/Stotzingen (1913), Stammtafel Reischach, S. 464. https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1919bd3/0468/image,info
89 Kindler von Knobloch/Stotzingen (1913), Stammtafel Reischach, S. 464.
90 Kindler von Knobloch/Stotzingen (1913), Stammtafel Reischach, S. 464.
91 HStA S, A 602 Nr.14188 = WR 14188, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-40583-1



Bild: Peter Fendrich

Abb. 16: Wappen der Großeltern mütterlicherseits auf dem Epitaph in der „Reischachkapelle": Bei gutem Licht sind Mondsichel und Stern der Mönch noch zu erkennen.



Abb. 17: Wappen der Familie Volland um 1510 (Spitalkirche)
Bild: Peter Fendrich



Abb. 18: Wappen der Herren von Reischach um 1480



Abb. 19: Wappen der Speth von Zwiefalten um 1480



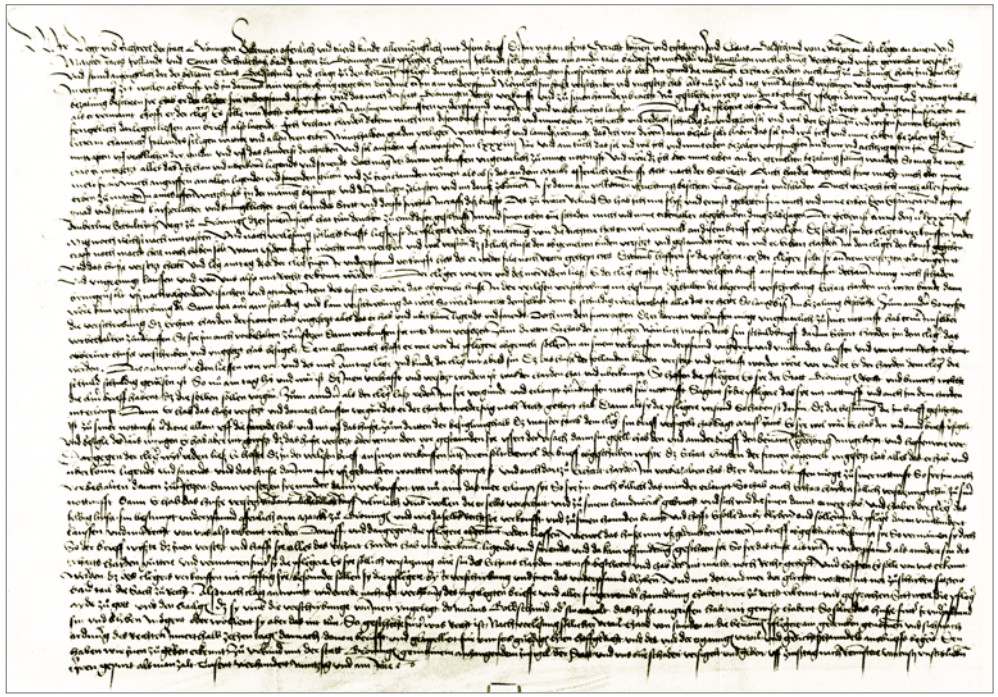
Abb. 20: Wappen der Nothaft von Hohenberg um 1480

Quelle: Scheiblersches Wappenbuch (Bayerische Staatsbibliothek BSB-Hss Cod.icon. 312 c)

1491 beurkundeten Vogt und Richter zu Grüningen „Verhandlung und Urteil" auf Klage Claus Goldschmieds aus Heilbronn gegen die Pfleger von Elisabeth Lyhers Kindern aus erster Ehe. Elisabeth hatte Erhard Haid 1484 die stattliche Summe von 950 fl (mehr Vermögen versteuerten 1471 nur sieben Grüninger Bürger) geliehen. Gestritten wurde nun um den Zugriff auf das Haus von Haid, das dieser beiden Parteien als Pfand versetzt hatte. Die Pfleger, „Magister Jacob Follandt und Conrat Schultheiß", waren mit dem Urteil[92] (Abb. 21) nicht einverstanden und gingen aufgrund älterer Rechte noch im selben Jahr in Revision beim Hofgericht zu Tübingen.[93] Jacob Volland hatte sich 1469 in Heidelberg immatrikuliert[94] und war Notar in Grüningen. Wie er mit seinen Schützlingen verwandt war, ist ungeklärt. Er könnte ein junger Onkel, älterer Vetter oder gar ein Halbbruder aus einer ersten Ehe Heinrichs II. sein, der etwa zwölf Jahre älter[95] als Elisabeth gewesen sein dürfte und den sie um über 30 Jahre überleben sollte. Die nach 1484 wieder verheiratete Mutter war 1491 nicht mehr in Grüningen und auch nicht in das Verfahren involviert. Ihre Forderung an Haid war wie das Erbe ihres Gatten an ihre zurückgelassenen Kinder übertragen. Über die Ausstattung ihres Vollandschen Wittums ist nichts bekannt.

Nachdem ihr Reischach-Gatte 1492 gestorben war, soll Elisabeth Lyher gemäß Stammtafel Nothaft 1494 den Witwer Georg Nothaft von Hohenberg († 1516)

92 HStA S, A 602, Nr. 8777, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34687
93 HStA S, A 602, Nr. 8779, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34689-1
94 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 307.
95 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 271: „Heinricus Vollant de Grüningen" 1452 immatrikuliert. Ein weiterer „Heinricus Vollant de Grüningen", der sich 1470 in Heidelberg (S. 330) einschrieb, könnte ebenfalls aus einer vormaligen Ehe Heinrichs II. stammen.



Quelle: HStA S, A 602, Nr. 8777

Abb. 21: Urkunde zur 1491 beim Grüninger Gericht eingereichten Klage von Claus Goldschmied aus Heilbronn gegen Jacob Volland und Conrad Schultheiß als Pfleger von Elisabeth Lyhers unmündigen Kindern.



Bilder: Manfred Simons (Ausschnitte)

Abb. 22 u. 23: Identisch gestaltete Grabplatten für Elisabeth Lyhers Schwester Barbara und ihren Gatten Heinrich Volland II. Beide sind im Juni 1482 verstorben. Die mit Blei gegossenen Wappen wurden vermutlich im Dreißigjährigen Krieg ausgekratzt.

geheiratet haben (Abb. 20),[96] aber noch bis mindestens 1513 eine Gült von 60 Gulden von ihrem Stiefsohn Hans Konrad von Reischach bezogen haben.[97] Möglicherweise ist sie 1513 verstorben. Dass sie nach dem Tod ihres dritten Gatten, mit dem sie im 1508 erworbenen Schloss Kleiningersheim lebte, ab 1516 in Großbottwar einen Witwensitz bewohnte und dort 1518 verstarb, ist laut Kaufmann nicht zu belegen.[98] Falls sie ihren Gatten überlebt hätte, wäre vielmehr eine Rückkehr der Witwe nach Grüningen anzunehmen. Da ihr Epitaph in Grüningen nicht aktualisiert wurde, ist jedoch eher davon auszugehen, dass sie ihren dritten Gatten nicht überlebte und von ihm andernorts bestattet wurde. Dagegen könnte man ins Feld führen, dass eine Aktualisierung des Todesjahres wegen der vorgegebenen römischen Ziffern für die 1490er Jahre im nächsten Jahrhundert nicht mehr möglich war und deshalb unterlassen wurde.

Barbara, eine Tochter Conrad Lyhers II. aus erster Ehe, lebte in Grüningen und starb hier als „iv[n]ckfrow barbara lyherin“ am 30. Juni 1482. Ihr vermutlich von Elisabeth beauftragter Grabstein mit ausgekratztem Blei-Wappen (Abb. 22) ähnelt dem ihres Schwagers Heinrich Volland II. (Abb. 23), der kurz zuvor verstorben war. Möglicherweise war Barbaras Mutter bei oder infolge ihrer Geburt um 1449/50 verstorben. Dann wäre Barbara nur 32 oder 33 Jahre alt geworden. Denkbar wäre, dass sich die „**Jungfrau**“ den Beginen im Grüninger „Klösterle“ angeschlossen hatte.

Bernhard, ein Sohn Conrads II. aus zweiter Ehe, geb. um 1453, immatrikulierte sich 1468 in Heidelberg,[99] wurde Pfälzer Untertan und lebte offenbar vor 1478 im Haus seiner Mutter in Worms.[100] Vielleicht ließ er sich anschließend in Hei-

96 Seeliger-Zeiss/Schäfer (1986), S. 466.
97 Lonhard (2003), S. 372.
98 Auskunft zu Elisabeth Lyher von Jens Kaufmann am 23.3.2018 für Archivar Albrecht Gühring in einem Mitglieder-Rundschreiben des Vereins für Familienkunde in Baden-Württemberg.
99 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 323.
100 Rauch (1913), Bd. II, S. 209f, Nr. 1238 (a).

Bilder: Uni Heidelberg u. Peter Fendrich, Vorlage: Johannes Ruoff



Abb. 24: Grabplatte für Tobias Volland mit Volland- und Lyher-Wappen, † 1483



Abb. 25a u. 25b: Übertünchte Wappen von Württemberg, Simon Vogt und Barbara Volland mit Jahreszahl 1542 am Portal von Ostergasse 24

delberg nieder und ist der Vater von „Jodocus Luer de Heidelbergo“, der sein Studium an der Universität Heidelberg 1499 aufnahm.[101]

Dysmas, ein Sohn aus zweiter Ehe, geb. um 1453, immatrikulierte sich 1468 zusammen mit Bernhard in Heidelberg und war vielleicht dessen Zwillingsbruder. Er wurde im Erbstreit nie erwähnt, war 1478 vielleicht bereits verstorben oder hatte, wie sein Name nahelegt, eine geistliche Laufbahn angetreten.

Eine **Schwester** aus zweiter Ehe, Vorname ungenannt**,** war 1478 „Pfälzer Hintersass“ in Neustadt an der Haardt[102] (an der Weinstraße), wohin sie vermutlich durch Heirat gelangt war. Mehr war über sie nicht in Erfahrung zu bringen.

101 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 432.
102 Rauch (1913), Bd. II, S. 210f, Nr. 1238 (e).

Anhaltende Beziehungen in die Kurpfalz?

Die Präsenz von Verwandten in Heidelberg könnte die Wahl des Studienortes von Elisabeths Söhnen Ambrosius,[103] Nikolaus[104] und Philipp Volland[105] beeinflusst haben, die sich im Gegensatz zu den meisten Grüninger Studenten dieser Zeit nicht in der von ihrem Landesherrn 1477 gegründeten Universität in Tübingen, sondern in Heidelberg immatrikulierten. Ambrosius Volland, Anwalt und Dozent, Rat und Kanzler, hatte zudem eine außergewöhnliche Passion: 1519 fertigte er „Brandkugeln“ an, die nur durch „Dünger“ (Stickstoff) gelöscht werden konnten, und beschäftigte sich „bis zuletzt praktisch mit Fragen der Geschützkunst“.[106] Hatte er während seines Studiums in Heidelberg „Lunte gerochen“, weil er beim innovativen Büchsenmeister und Oheim Philipp Mönch untergekommen war? Im Nachlass des 1530 von Kaiser Karl V. zum Hofpfalzgrafen erhobenen Rats Ambrosius Volland fanden sich 1551 denn auch zahlreiche Gießereiutensilien und acht Büchsen unterschiedlichen Typs.[107]

In der nächsten Generation kommt erneut ein Pyrotechniker ins Spiel: Elisabeths Enkelin Barbara, Tochter Philipp Vollands, die wiederum einen Mönchschen Vornamen führte, wurde mit Simon Vogt aus Heidelberg, Werk- und Büchsenmeister in württembergischen Diensten, verheiratet. Vogt erwarb 1542 von Herzog Ulrich das von jenem im Zuge der Reformation eingezogene Organistenpfründhaus in Grüningen (Abb. 25b). Über einem neuen Portal ließen die Eheleute Vogt & Volland ihre Wappen und darüber die Hirschstangen seines Dienstherrn anbringen (Abb. 25a).

Zahllose Resch und irritierende Wappen

Die Suche nach möglichen Verwandten von Margarethe Resch erschien nahezu aussichtslos, weil sich zu Worms, wo sie 1477 ein Haus hatte, kein Bezug herstellen ließ und der Name Resch oder Roesch ansonsten allzu weit verbreitet und in nahezu jeder größeren süddeutschen Stadt zu finden war. Drei Träger dieses Namens weckten unser Interesse:

Kandidat Nr. 1 war etwa so alt wie Margarethe, war in den 1460er Jahren kurpfälzischer Landschreiber und hatte einen Wohnsitz in Heidelberg: 1465 unterrichtete Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz die Stadt Nabburg, dass er seinen „Vi-

103 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 374, zuvor laut Heyd (1828), S. 3, kurz in Tübingen.
104 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 382.
105 Toepke, Matrikel HD I (1884), S. 393.
106 Römer I (1933), S. 260, u. Heyd (1828), S. 6f.
107 Heyd (1828), S. 156

tztum“ (Statthalter) zu Amberg in der Oberpfalz, Landgraf Friedrich von Leuchtenberg, und seinen Amberger Landschreiber **Lukas Resch** von Waldeck dazu bevollmächtigt habe, den Ritter Friedrich von Künsberg zum Pfleger zu Nabburg zu bestallen.[108] 1465 verkauften Lukas Resch von Waldeck, Landschreiber zu Amberg, und seine Frau Katharina Ramung dem Kurfürsten Friedrich I. „ihren Garten, genannt Bremeneck, zu Heidelberg vor dem Marckbronnentor bei der Stadtmauer gegen die Burg und den Berg hinauf“ um 100 fl und behielten sich das Recht vor, den Brunnen, der zu ihrem Hof am Burgweg führte und Katharinas verstorbenem Vater Dieter Ramung gehörte, durch den Garten zu führen. Besiegelt von Mathias Ramung, dem mit ihr verwandten Bischof zu Speyer.[109]

1468 musste sich Lukas Resch von Waldeck Beschwerden über seine ehemalige Tätigkeit als Landschreiber in Amberg stellen, blieb aber unbehelligt.[110] „Von Waldeck“ könnte sich auf die Ganerbenburg Waldeck bei Dommershausen im Hunsrück beziehen, wo auch Hermann Boos von Waldeck, kurpfälzischer Hofrichter und Hofmeister, situiert war.[111] Der zuvor auftretende Hans Resch, der 1421 bei einer Gültverschreibung in Ladenburg als Anrainer erwähnt wurde,[112] könnte zu dieser Kurpfälzer Familie gehören, von der leider kein Siegel oder Wappen zu finden war. Margarethe Reschs Umzug in die Pfalz, wo sie bereits Besitz hatte, und ihr späterer Wohnort Worms sprechen für eine Verwandtschaft mit diesen Resch.

Kandidat Nr. 2 lebte zwar erst im 16. Jahrhundert, erweckte unser Interesse jedoch wegen seiner Herkunft aus Kirchheim am Neckar, wegen seines Tätigkeitsprofils und insbesondere wegen seines Wappens mit sechszackigem Stern und Mondsichel, das Markus Numberger 2024 präsentierte[113] (Abb. 26): Hippolitus, Sohn von Wolff Resch, wurde um 1521 in Kirchheim am Neckar geboren und verstarb 1597 in Stuttgart. Sein Vorname war in seiner Familie außergewöhnlich und lässt vermuten, dass Hippolitus eine geistliche Laufbahn vorbestimmt war. Er heiratete jedoch mehrfach und machte – wohl bedingt durch die Reformation – Karriere in württembergischen Diensten. Von 1548 bis 1550 war er Stadtschreiber in Vaihingen/Enz[114], von 1552 bis 1554 Stadt- und Amtsvogt in Stuttgart[115], von 1554 bis 1559



Vorlage: M. Numberger 2024, S. 62

Abb. 26: Wappen des Grüninger Vogts Hippolitus Resch um 1565



Quelle: Wikimedia Commons

Abb. 27: „Roeschen von Geroltzaw“ in Siebmachers Wappenbuch von 1605



Bild: Peter Fendrich (freigestellt)

Abb. 28: Wappen der Mutter von Elisabeth Lyher auf deren Epitaph

sowie von 1565 bis 1569 Vogt in Grüningen.[116] Von 1550 bis mindestens 1560 war er zugleich als Konsistorialrat und Kirchenkastenverwalter für die Umsetzung der Reformation im württembergischen Unterland zuständig und unternahm Visitationen.[117] 1562 wirkte der Kirchenratsdirektor an der Ordination der Universität Tübingen mit.[118] 1569 war Resch als württembergischer Rat in Stockach, wo er gegen die Zuständigkeit des Landgerichts Nellenburg Protest einlegte.[119] 1578 errichtete er in Sindelfingen das „Torbogenhaus“ und versah es mit seinen Initialen.[120]

1564 war „Hippolitus Rösch“ laut Numberger in Wien in den Reichsadelsstand erhoben worden,[121] was die Helmzier über seinem Wappen ausdrückt (Abb. 26). Ob er die Symbole im Wappen selbst gewählt hat, war nicht zu ergründen. Sollten seine nicht kontinuierlich nachvollziehbaren Kirchheimer Vorfahren auch schon ein Wappen mit sechszackigem Stern und Mondsichel geführt haben, käme dieses dem Wappen von Elisabeth Lyhers Mutter (Abb. 28) ziemlich nahe und würde die Frage aufwerfen, ob Elisabeth ebenso wie ihre jüngeren Geschwister von Margarethe Resch geboren wurde. Allerdings sind Stern und Mondsichel bei Hippolits Wappen um 180 Grad gedreht und in separaten Feldern platziert. Und für eine nähere Verwandtschaft von Margarethe Resch mit

108 GLA KA, 67, Kopialbücher, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5409331-1
109 GLA KA, 69, von Oberndorff, Nr. 9, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4008187
110 GLA KA, 67 Nr. 813, 364, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5411839-1
111 GLA KA, 43 Nr. 961, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1716520-1
112 GLA KA, Bestand 43, Nr. 1551, https://doi.org/10.11588/diglit.32907
113 Wappen in der Stammtafel von Numberger (2024), S. 62 (aus Alberti, Nr. 2402, nach Seyler, S. 23)
114 HStA S, A 44 U 6456, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-517607-1
115 Numberger (2024), S. 62
116 HStA S, A 44 U 200, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-516134-1 und HStA S, A 44 Urfehden, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-516143-1
117 HStA S, A 38 Bü 8/3, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1467270 (1550) HStA S, A 493 Bü 7, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-17428 (1760)
118 UB Tübingen, UAT 6/17, https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/UAT_006_17
119 HStA S, A 360 U 15, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-2583822
120 https://swv-sindelfingen.de/torbogenhaus/ und https://gedbas.de/person/show/1068152742
121 Numberger (2024), S. 62.

Quelle: https://katalog.burgerbib.ch



Abb. 29: Familie Rösch, Bürger von Bern 1915

Quelle: https://www.heraldry-wiki.com



Abb. 30: Stadt Mengen an der Donau um 1500

Quelle: Wikimedia Commons



Abb. 31: Türkei und andere islamische Staaten

Quelle: Bayerisches HStA



Abb. 32: Jüdische Gemeinde Regensburg 1356

Quelle: Kaffee Hag Album um 1920



Abb. 33: Niederweningen bei Zürich um 1920

Quelle: https://katalog.burgerbib.ch



Abb. 34: Familie Ryhiner Bürger von Bern 1593

dem 1435 erwähnten Kirchheimer Hans Resch[122] bzw. mit dem 1476 erwähnten Konrad Resch[123] fand sich nur ein schwaches Indiz: Um 1550 nannten Hippolitus und einer seiner Brüder jeweils eine ihrer Töchter Margaretha.[124] Ob dieser Vorname gleichermaßen tradiert wurde wie der durchgehend verwendete „Hans", war allerdings nicht ersichtlich, weil zuvor keine weiblichen Vornamen bekannt sind. Gegen eine nahe Verwandtschaft spricht zudem, dass Conrad Lyhers Witwe nicht nach Kirchheim, sondern in die Kurpfalz gezogen ist, wo sie bereits Besitz hatte (siehe oben).

Dennoch machten wir uns auf die Suche nach weiteren Resch-Wappen und fanden leider keines von den in Heidelberg situierten Reschs, dafür aber zwei, die eine identische Konstellation von Mondsichel und Stern wie das Mutter-Wappen auf Elisabeths Epitaph aufweisen, allerdings mit jeweils zwei weiteren Sternen darüber; außerdem haben die Sterne Zacken statt Strahlen (Abb. 27 u. 29). Da Siebmacher die „Roeschen von Geroltzaw" unter fränkischen Geschlechtern einsortiert hat, dürfte sich der Ortsname nicht auf den Weiler Geroldsau bei Baden-Baden beziehen, sondern eher auf Geroldshausen südlich von Würzburg. Tatsächlich verstarb hier 1585 ein „Melchior Rösch von Geroldshausen".[125] Ein bekannterer Vertreter einer österreichischen Seitenlinie dieses Geschlechts ist **Georg Rösch** von Geroldshausen, auch Jörg Resch genannt. Der 1501 geborene Sohn von Hans Resch war ab 1527 Kanzleischreiber am Regierungssitz in Innsbruck, um 1542 vorübergehend am Reichskammergericht in Speyer und neben seiner vielseitigen Kanzleitätigkeit Richter für das Stubaital. Er initiierte die Einrichtung einer Druckerei in Innsbruck, die 1557 seine in Reimform verfasste Landeskunde von Tirol druckte. 1898 wurde das Werk nochmals aufgelegt und mit einer Vita versehen, die interessante Einblicke in das Leben damaliger Hofbeamter bietet.[126] Für seine Verdienste wurde Georg Resch in den Reichsadelsstand erhoben. Sollte sich wider Erwarten herausstellen, dass er die zwei oberen Sterne erst im Zuge einer hiermit verknüpften Wappenbesserung hinzugefügt hätte, würde die Familie von Kandidat Nr. 3 bezüglich des Wappens auf Elisabeths Epitaph nahezu mit dem von Philipp Mönch gleichziehen.

In Unterfranken finden sich auch frühere Resch: 1350 bürgte Konrad Resch bei einem Verkauf eines Weingartens an einen Bürger von Mergentheim.[127] 1363 verkaufte Hans Resch, Edelknecht, genannt von Mergentheim, ein Gut in Hollenbach an die Sankt-Niclas-Kirche.[128] 1380 verkaufte die Witwe eines Hans Resch dessen Fischwasser in Neckargartach an ihren Schwager in Heilbronn.[129] 1462 war Nikolaus Resch Vikar und 1474 Kaplan im Bürgerspital von Würzburg.[130]

Die 1915 mit fast identischem Wappen (bis auf die Farbe des Fond) dokumentierten Berner Rösch[131] (Abb. 29) könnten Nachfahren der Geroldshausener sein.

Auffallend oft tauchte bei den betrachteten Resch-Familien der Vorname Hans auf. Insbesondere im Kirchheimer Zweig kann er als Leitname angesehen werden. Es wäre allerdings vermessen, aufgrund des wiederkehrenden Vornamens und der

122 HStA S, A 502 U 1071, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1291387-1
123 HStA S, H 101/12, Bd. 20, Bl. 144–146, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-33268-1
124 Numberger (2024), S. 62.
125 https://diglib.hab.de/drucke/lpr-stolb-18996/start.htm

126 Fischnaler (1898): https://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Buch/13335/
127 StA LB, B 503 I U 600, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-742702-3
128 Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, GA 10 U 1243, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=3-149151-1
129 StA LB, B 189 I Heilbronn, Reichsstadt, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-2361981-1
130 StA Würzburg: Kloster St. Stephan Würzburg, Urkunden 439, https://www.gda.bayern.de/show/7c2d839f-4ed1-4f1d-9d63-999d37471951/1
131 Bürgerbibliothek Bern, https://katalog.burgerbib.ch/detail.aspx?ID=224991

Verwendung derselben Symbole in den Wappen von Hippolit Resch und Georg Rösch von Geroldshausen auf eine gemeinsame Wurzel zu schließen. Denn in Anbetracht dessen, wie häufig Stern und Mondsichel in Familien- und Ortswappen vorkommen, ist die Konstellation der beiden Symbole in deren Wappen zu unterschiedlich. Außerdem ist in beiden Fällen mangels Beispielen nicht gewährleistet, dass die hier präsentierten Resch-Wappen aus dem 16. Jahrhundert auch schon von den Vorfahren ihrer jeweiligen Träger geführt wurden. Die seit der Antike in verschiedenen Kulturen bzw. Religionen (Abb. 31 u. 32) symbolträchtig verwendete Kombination von Stern und Mondsichel könnte auch willkürlich bei der Erhebung in den Reichsadelsstand ausgewählt worden sein. Wäre dies der Fall, dürfte die Wahl dieses mythologisch aufgeladenen Motivs einem gleichartigen sozialen und intellektuellen Milieu geschuldet sein. In diesem Sinne könnten rund 100 Jahre früher auch die Mönch ihre Motivwahl getroffen haben.

Resümee

Bei der Eheanbahnung pflegte der „Amtsadel“, dem die Familien Mönch und Resch ebenso wie die von Conrad Lyher II. und Heinrich Volland I. angehörten, ein Standesbewusstsein auf Augenhöhe mit niederem Adel, wie das Recht, Wappen zu führen, verschiedene Ehen mit Niederadeligen und nicht zuletzt die herausragenden Epitaphien von Elisabeth Lyher und ihrer Tochter aus zweiter Ehe belegen. Berufsbedingt pflegten die Familienväter zudem überregionale Kontakte. Damit wären grundlegende Voraussetzungen für die in Betracht gezogenen Ehen Lyher & Mönch sowie Lyher & Resch erfüllt. Mehrere Indizien legen nahe, dass beide Gemahlinnen Verwandte im Raum Heidelberg hatten. Ob sie dort auch aufgewachsen sind, war allerdings nicht zu belegen und erschien in Anbetracht der politischen Spannungen zwischen der Kurpfalz und Württemberg auf Anhieb unwahrscheinlich. Andererseits befanden sich die unmündigen Kinder von Mechthild von der Pfalz, der Witwe seines verstorbenen Landesherrn, in der Obhut Conrad Lyhers II. als Vogt von Grüningen. In dieser Funktion hatte der Schreiber Graf Ulrichs sicher häufig Kontakt mit der Mutter und vermutlich auch mit Abgesandten ihres Bruders, dem Kurfürsten Friedrich I., der selbst die Vormundschaft beanspruchte. Dass Mechthilds Kinder samt Vormundschaftsrat im grenznahen Grüningen statt am Hauptsitz Urach untergebracht wurden, dürfte einem Agreement mit dem Kurfürsten entsprungen sein und Conrad eine Vermittlerrolle eingebracht haben. Damit gäbe es doch einen Link für Ehen mit Gemahlinnen aus Familien, die im Dienst des Kurfürsten standen. Insofern könnten die Mutter Elisabeths und der Vater des etwa gleichaltrigen Pfälzer Büchsenmeisters Philipp Mönch Geschwister sein. In diesem Sinne weist auch der in Grüningen äußerst seltene und bei den Vollands zuvor nie verwendete Vorname von Elisabeths Sohn Philipp in Richtung Pfalz, wo neben dem Büchsenmeister auch der Zollschreiber Philipp Münch und der jüngere Landesherr diesen Namen trugen. Die Präsenz von Verwandten in Heidelberg könnte die Wahl des Studienortes von Elisabeths Söhnen maßgeblich beeinflusst haben.

Für eine Verwandtschaft von Erasmus Münch und Philipp Mönch, die möglicherweise beide Vorfahren in Wimpfen hatten, jeweils in Heidelberg wohnten und im Dienst des Kurfürsten standen, ließ sich darüber hinaus kein stichhaltiger Beleg finden. Erasmus‘ Siegel von 1469 (Abb. 11b) stimmt mit dem Mönchschen Wappen (Abb. 6 u. 7) nicht überein. Dies trifft auch für die vielen anderen aufgespürten Wappen zu, in denen Stern und Mondsichel Verwendung fanden. Ausschließlich das Wappen von Philipp Mönch ist deckungsgleich mit dem mütterlichen Wappen auf Elisabeth Lyhers Epitaph und dem großmütterlichen auf dem Epitaph ihrer Tochter aus zweiter Ehe. Die niederadeligen Mönch, die wegen ihrer räumlichen Nähe zu Nürtingen, wo Conrad II. aufwuchs, in Betracht zu ziehen waren, führten ein ganz anderes Wappen und lieferten auch sonst keine Anhaltspunkte für eine Eheschließung einer Tochter mit Conrad II. Ein 1466 übernommenes Anwaltsmandat zeigt, dass Conrad II. auch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst Kontakte in kurpfälzische Gefilde pflegte, wo es zahlreiche Lyher gab und bis heute gibt. Ob sein Großvater aus der Pfalz stammte oder ob er mit den Lyher von Talheim verwandt war, war auf Anhieb aber nicht ersichtlich. Sein Sohn Conrad III. führte nicht nur den Leitnamen der Familie fort, sondern legte auch eine adäquate Karriere hin. Nach ihm bricht die Ära Lyher im württembergischen Staatsdienst allerdings ab. Von männlichen Nachkommen Conrads III. fand sich keine Spur.

Dass Conrad III. bezogen auf Bernhard Lyher von „seiner“ statt von „unserer“ Mutter sprach, war das maßgebliche Indiz dafür, dass Conrad II. zweimal verheiratet war und Conrad III. und Elisabeth aus erster Ehe stammten. Dafür spricht auch, dass die jüngeren Geschwister wie ihre aus der Pfalz stammende Mutter nach des Vaters Tod kurpfälzische Untertanen wurden, während die älteren in Grüningen bzw. unter württembergischer Herrschaft blieben. Schwierig gestaltete sich die Einordnung von Ulrich, von dem kein Immatrikulationsdatum zu finden war. Denn er hatte einerseits die Hand auf dem väterlichen

Erbe – eine Rolle, die in der Regel dem ältesten Sohn zufiel – und müsste andererseits bereits als Minderjähriger kurpfälzischer Untertan geworden sein, was nur auf Kinder Margarethes zutreffen kann. Dieser vermeintliche Widerspruch löst sich auf, wenn man sich klar macht, dass Margarethe nicht über eine neue Ehe kurpfälzisch wurde, sondern als Witwe von ihrem Recht auf freien Zug Gebrauch machte und die kurpfälzische „Staatsbürgerschaft“ in Eigeninitiative beantragte. Anders als die später verwitwete Elisabeth, die nur bis zu ihrer erneuten Heirat autonom agieren konnte und darauf ihre minderjährigen Kinder in die rechtliche Obhut von Pflegern geben musste, konnte die unverheiratete Margarethe selbstbestimmt ihre minderjährigen Kinder mitnehmen und die vorerst in ihrer Hand liegende Verwaltung des Nachlasses von Conrad II. schließlich ihrem ältesten Sohn Ulrich übertragen. Dass Margarethe den Kindern aus erster Ehe, Conrad III., Barbara und Elisabeth bzw. deren Gemahl Heinrich Volland II., keinen Zugriff auf das Erbe gewährte, dürfte das Klima in Grüningen vergiftet haben und ausschlaggebend für ihren Wegzug in heimische Gefilde gewesen sein. In der Kurpfalz war Margarethe Resch schon bei ihrer Einbürgerung 1473 begütert. 1478 besaß sie ein Haus in Worms, wo sie derzeit auch wohnte. Nicht weit davon, in Ladenburg, hatte zuvor ein Resch Besitz, andere Resch in Heidelberg. Für die übrigen Resch-Kandidaten, die wegen ihrer Wappen mit Stern und Mondsichel für Irritationen sorgten, ließ sich hingegen keine Verknüpfung mit Margarethe herstellen. Hier führte uns „Kommissar Zufall“ auf eine falsche Spur. Was auszuschließen war, wollten wir aber nicht unter den Tisch fallen lassen. Und was offen blieb, können vielleicht andere klären.

So hoffen wir, dass es besseren Kennern der Familien Mönch und Resch nun gelingt, die Eltern der beiden Gemahlinnen Conrads II. und vor allem den Vornamen der ersten zu identifizieren. Wer sich zu dieser Thematik äußern will oder etwas ergänzen kann, melde sich gerne bei p.fendrich@agd-markgroeningen.de.

Literatur

Alberti, Otto von: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Stuttgart 1889-1916, Nachdruck Neustadt an der Aisch 1975.

Appuhn, Horst (Hg.): Johann Siebmachers Wappenbuch. Die bibliophilen Taschenbücher 538, 2. verb. Aufl., Dortmund 1989.
https://commons.wikimedia.org/wiki/Siebmachers_Wappenbuch

Bertz, Wilhelm: Ich, Elisabeth Lyherin, Heinrich Vollands von Grieningen seligen Witwenn. In: Durch die Stadtbrille Bd. 4, Markgröningen 1989, S. 54–76.
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626

Decker-Hauff, Hansmartin u. a.: Die Universität Tübingen von 1477 bis 1977 in Bildern und Dokumenten. Beiträge zur Geschichte ... Tübingen 1977.

Diehl, Adolf: Urkundenbuch der Stadt Esslingen, Bd. 1 (1157–1360), Stuttgart 1899.
https://archive.org/details/bub_gb_XGgKAAAAIAAJ/page/n3/mode/2up

Diehl, Adolf: Urkundenbuch der Stadt Esslingen, B. 2 (1361–1420), Stuttgart 1905.
https://dn790004.ca.archive.org/0/items/bub_gb__po4AAAAYAAJ/bub_gb__po4AAAAYAAJ.pdf

Fendrich, Hilde: Die Volland in Markgröningen unter die Lupe genommen. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien und Wappenkunde, Band 23, Heft 9/2003, S. 353–368.
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626

Fendrich, Peter: Die Stadt und ihre Bürger im ausgehenden Mittelalter. Zur Sozialstruktur der württembergischen Amtsstadt Markgröningen im Spätmittelalter. Untersuchung der Steuerlisten ... In: Durch die Stadtbrille Bd. 3, Markgröningen 1987, S. 94–119.
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626

Fischnaler, Konrad (Hg.): Georg Rösch von Geroldshausen, Tiroler Landreim und Wunschspruch von allerlei Welthändeln, Werkleuten und Gewerben: zwei tirolische Gedichte des 16. Jahrhunderts. Mit dem Lebensabriß des Verfassers, geschichtlichen und sachlichen Erläuterungen. Innsbruck 1898.
https://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Buch/13335/

Georgii-Georgenau, Eberhard von (Hg.): Fürstlich Württembergisch Dienerbuch vom 9. bis 19. Jahrhundert. Stuttgart 1877.
https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/pageview/7900685

Hermelink, Heinrich: Die Matrikeln der Universität Tübingen, Band 1, Stuttgart 1906.
https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/LXV223-1#p=5&tab=struct

Kindler von Knobloch, Julius u. O. von Stotzingen: Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. 3, Heidelberg 1919.
https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kindlervonknobloch1919bd3/0001/image,info

Heyd, Ludwig: Der wirtembergische Canzler Ambrosius Volland. Stuttgart 1828
https://books.google.de/books?id=l0E6AAAAcAAJ

Leng, Rainer: Feuerwerks- und Kriegsbücher. Martin Merz und Philipp Mönch (Nr. 39.6.). In: Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH), Band 4/2. München 2010.
https://kdih.badw.de/datenbank/untergruppe/39/6

Lonhard, Otto-Günter: Die Familie Volland und ihre Verbindungen zu Entzlin, Dreher und Lyher. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 23, H. 9, 2003, S. 368–373.

Lonhard, Otto-Günter: Ergänzungen und Berichtigungen zur Familie Volland in Markgröningen. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 23, H. 10, 2003, S. 408–422.

Numberger, Markus: Die Familie Rösch in Kirchheim am Neckar. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde, Bd. 42, 2024, S. 57–64.

Rauch, Moriz von: Urkundenbuch der Stadt Heilbronn, Bd. II, Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 15, Stuttgart 1913.

https://ia601908.us.archive.org/33/items/UrkundenbuchDerStadtHeilbronn2/UrkundenbuchDerStadtHeilbronn2.pdf
Pfeilsticker, Walther: Neues Württembergisches Dienerbuch, Bd. I, Stuttgart 1957, und Bd. II, Stuttgart 1963.
Römer, Hermann: Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte I, Markgröningen 1933.
Schaab, Meinrad (Hg.) u. Rüdiger Lenz: Ausgewählte Urkunden zur Territorialgeschichte der Kurpfalz 1156–1505. Veröff. d. KGL BW, Reihe A, Quellen, Bd. 41, Stuttgart 1998.
Seeliger-Zeiss, Anneliese u. Hans Ulrich Schäfer: Die Inschriften im Landkreis Ludwigsburg, Die Deutschen Inschriften Bd. 25, Wiesbaden 1986.
Seeliger-Zeiss, Anneliese: Historische Inschriften in Markgröningen – eine Auswahl. In: Durch die Stadtbrille Bd. 4, Markgröningen 1989, S. 37–52.
https://www.agd-markgroeningen.de/?page_id=626
Toepke, Gustav: Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Heidelberg 1884.
https://doi.org/10.11588/diglit.4059
Wirtembergisches Urkundenbuch. Bd. III. Mit einem Vorwort von Eduard von Kausler. Hg. von dem Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1871

Archivalien

Bayerische Staatsbibliothek, Cod.icon. 312c: Scheiblersches Wappenbuch.
Bürgerbibliothek Bern, https://katalog.burgerbib.ch/detail.aspx?ID=224991
Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA KA), 67, Nr. 818, 603, fol. 437v [alt: 379v], http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629270
GLA KA, 67, Nr. 824, 260, fol. 350r-352r, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3629270
GLA KA, 67, Nr. 819, 68, fol. 65v, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5491861-1
GLA KA, 67, Nr. 816, 52, fol. 25v-26r, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5450726-1
GLA KA, 67, Nr. 812, 85, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5384396-1
GLA KA, Heidelberg Amt # 3484.
GLA KA, 67, Nr. 816, 154 (fol. 75r-76r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5454935-1
GLA KA, 67, Nr. 816, 79 (fol. 39v-40r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5450753-1
GLA KA, 67, Nr. 1662, 345 (fol 313r-313v), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5411024
GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5302, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774491
GLA KA, Findbuch 43, Nr. 5301, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1774490-1
GLA KA, 43, Nr. 2654, Konv. 064, HD 10 – Gülten, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1769880-1
GLA KA, 67, Nr. 824, 67 (fol. 63v-64r), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5555598-1
GLA KA, 67, Nr. 1057, 175, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3976725-1
GLA KA, 67, Nr. 1057, 175, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3976725-2
GLA KA, 67, Nr. 814, 14 (fol. 31v), https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5422108-1
GLA KA, 43, Nr. 961, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1716520-1
GLA KA, 67, Kopialbücher, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5409331-1
GLA KA, 69, von Oberndorff, Nr. 9, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4008187
GLA KA, 67, Nr. 813, 364, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-5411839-1
GLA KA, 43, Nr. 961, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1716520-1
GLA KA, 43, Nr. 1551, https://doi.org/10.11588/diglit.32907
Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStA S), A 491 Urk. 124.
HStA S, Handschrift 136, J 1, Bd. 136, fol. 28r.
HStA S, WR 1094 (Kanzleiregister Bd. XIX), http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-26202
HStA S, WR 1126 (Kanzleiregister Bd. XIX; Bl. 212).
HStA S, A 602, Nr. 8866 = WR 8866, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34779-1
HStA S, A 602 Nr.14188 = WR 14188, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-40583-1
HStA S, A 602, Nr. 8777, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34687
HStA S, A 602, Nr. 8779, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-34689-1
HStA S, A 44, U 6456, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-517607-1
HStA S, A 44, U 200, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-516134-1
HStA S, A 44, Urfehden, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-516143-1
HStA S, A 38, Bü 8/3, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1467270 (1550)
HStA S, A 493, Bü 7, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-17428 (1760)
HStA S, Kanzlei, Quittungen, A 602, Nr. 3726, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-28871-1
HStA S, A 360, U 15, http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-2583822
HStA S, A 502, U 1071, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-1291387-1
HStA S, H 101/12, Bd. 20, Bl. 144–146, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-33268-1
HStA S, A 602, Nr. 9178 = WR 9178, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-35175-1
HStA S, A 602 Nr. 1015 = WR 1015.
HStA S, A 602 Nr. 9184 = WR 9184, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-35181
HStA S, Kanzleiregister Bd. XIX, Bl. 166, Uracher Regest Nr. 1087, 1088 und 1091.
Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, GA 10 U 1243, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=3-149151-1
Staatsarchiv Ludwigsburg (StA LB), B 50, U 230, Bü 37, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-529977-3
StA LB, B 189, I Heilbronn, Reichsstadt, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-2361981-1
StA LB, B 503, I U 600, https://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=2-742702-3
Staatsarchiv Würzburg (StA WÜ): Kloster St. Stephan Würzburg, Urkunden 439, https://www.gda.bayern.de/show/7c2d839f-4ed1-4f1d-9d63-999d37471951/1
Universitätsbibliothek Heidelberg (UB HD), Cod. Pal. Germ. 126, https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg126/0016/image,info
UB HD, Cod. Pal. Germ. 168, S. 193 v., https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg168/0398/image,info
Universitätsbibliothek Tübingen (UB TÜ), UAT 6/17, https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/UAT_006_17
Wirtembergisches Urkundenbuch (WUB) III (1871), Nr. 948, S. 452, https://www.leo-bw.de/media/labw_wub/current/delivered/pdf/wub-1417.pdf